

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraph-Urteil:

Stempelstelle

"Tageblatt", Riesa.

Nr. 20.

## Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 205.

Sonntagnachmittag, 3. September 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Sonntagsdritter Bezugspunkt bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Zeitungen ist es heute 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Zeitungsverleger frei bis heute 2 Mark 7 Pf. Nach Wissensbestätigung werden ausgewiesen.

Anzeigen-Gebühren für die Nummer des Anzeigenblattes 10 Mark 9 Uhr ohne Gewalt.

Durch und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 58. — Für die Reklame verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

### Bekanntmachung.

Der am 4. Juni 1875 geborene Gutsbesitzer

Karl Moritz Claus in Jatzkothol

durch Beschluss des unterzeichneten Gerichts vom 27. August 1904 wegen Trunksucht entmündigt worden.

Riesa, am 30. August 1904.

Königliches Amtsgericht.

Es sollen verbunden werden:

1. die Lieferung von 67 680 kg Zagerstroh,
2. die Abgabe des alten Zagerstrohs auf 2920 Strohfeldern um 2818 Stroh-
- kopfösen in 18 Bösen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer Nr. 21 der unterzeichneten Verwaltung zur Aufnahmestellung aus und sind Angebote bis 16. September d. J. und zwar zu 1. auch auf Teillieferungen bis 10 Uhr B., zu 2. bis 11 Uhr B. gebührend und vorläufig verschlossen zu halten einzutragen.

Königliche Garnison-Verwaltung Truppenübungsplatz Zeithain.

### Örtliches und Sachisches.

Riesa, 3. September 1904.

In der Versammlung des Gewerbevereins — der ersten im neuen Vereinsjahr —, die vergangenen Donnerstag abend im Ratskeller stattfand, wurde nach Vorlegung mehrerer Eingänge, worunter ein Rundschreiben des sächsischen Handelsverbands der Gesellschaft zur Verbreitung von Selbstbildung und einer Gesellschaft zum 75-jährigen Bestehen des Handwerkervereins zu Chemnitz, der Beschluss gefasst, kommen den 11. September (Sonntag) einen Ausflug nach Döbeln zu unternehmen und hierzu den teilnehmenden Mitgliedern einen kleinen Buschus aus der Vereinskasse zu gewähren. Drei an gewählte Herren wurden mittels Abstimmung in den Verein aufgenommen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten las Herr Seilermeister Bergmann aus der Zeitschrift "Bildungsverein" einen längeren Ausspruch vor, in dem eine sächsische Winterlandschaft mit ihren eigentümlichen Reizen, unkleine Flächen von blendender Pracht, zu jeder Tageszeit in anderer Beleuchtung erscheinende Schneehügel in den wunderschönen Gestalten, teils einzeln, teils in ganzen Ketten auftretend, das Gegegnäbertheiten von Sonne und Mond aus dem Hintergrund und dem weitläufigen Horizont, das ziemlich rege artliche Tierleben usw. und die die ganze Szenerie noch überdeckend, als Baron bezeichneten Schneefürmen, anschaulich geschildert werden, die besonders im November und Februar mit vollem Angustum ganz plötzlich eintreten, in der Regel etwa zwei Stunden dauern und ebenso plötzlich ihr Ende eintreten, wie sie es begonnen haben. Beim Herrenbrechen solch eines Unwetters eine Jagdstätte zu suchen, ist unmöglich. Wenn sich die Schlitzen ziehen, findet die Pferde an diesen windstillen Stellen an, größtens sie möglichst etwas in den Schnee und zieht sich selbst in den mit Füßen aufgeschlagenen Schlitten zurück, hält sich in Pferde und Fahrzeuge und erwartet so ruhig das Ende des Barocks ab, daß meist überraschend schnell eintritt. Auf dem Marsche der russischen Militärkolonnen über den Balkan (mongolisch: Dala-Roor, d. h. "Heiliges Meer"), den heiligsten Winnen der Erde, der über 80 Meilen in der Länge und abgesehen von etagenartigen schmalen Stellen, nebst 10 Meilen in der Breite nicht und das gegen 1000 geographische Meilen lange Nordosten in Ost- und Westrichtungen zerlegt, sollen ganze Regimenter von Baronen überrascht worden sein und Hunderte von Soldaten, nach anderen meldungen sogar Tausende, dabei ihren Tod gefunden haben. Durch die Anordnung, den weiteren Lagermärkte breiter Sie im Gebrauch, also zu einer Zeit, in der die Kälte oft 30 bis 45 Grad Raumur beträgt und die Baronen am tödlichsten wüsten, zu Füßen zu überschreiten, hat die russische Militärverwaltung die Geschichten umgehen wollen, die einer über das Eis gelegten Eisenbahn durch die zahlreichen warmen Stellen des Balkans erwachsen waren, die selbst in diesem kältesten Teile der bewohnten Erde gar nicht oder nur sehr schwach auftreten und daher äußerst gefährliche Wollfalten bilden, während anderwärts die Eisdecke meist über einem Meter dicke wird. So vorsichtig also auch das russische Militärmomento hat sein wollen, so ist es doch durch die erwähnte Anordnung aus der Schule in die Thatsache geraten und weiß nun mehr, daß die Baronen in ihrem plötzlichen Auftreten und in ihrer tödlichen Durchdringlichkeit ebenso gefährlich sind, wie jene unsicherer Stellen, die von einer noch nicht genügend erklärten Ursache herrühren.

In der Nacht zum 2. d. W. ist in einigen Teilen Sachsen und namentlich in der Sächsischen Schweiz und in Nordböhmen ein recht ergiebiger Regen gefallen, sobald von den dortigen Gewässern der Elbe gestiegerte Wassermengen ausgetreten wurden, die auch ein geringes Ansteigen des Elbwasserstandes zur Folge hatten. Man glaubte deshalb auch mehrheitlich eine baldige teilweise Wiederannahme zunächst des Werthes der Person-Dampfschiffe erhoffen zu können, doch wird sich diese Erwartung nur verwirklichen, wenn weitere erhebliche Niederschläge folgen, ob diese jedoch eintreten, muß

zu hoffen abgewartet werden. — Kleinere Röhne mit einer leichten Ladung Steine aus der Niederlausitzer Gegend sind in den letzten Tagen hier einige an- und durchgesunken, da das Steinmaterial notwendig gebraucht wird. Die Röhne werden nach ihrer Fallung durch Mannschaften oder Pferde wieder bergwärts geschleppt. So ging am Donnerstag, aus Alten kommend, ein Rohr der Firma Otto Beuchner in Niederlausitz hier durch, der von 12 "Womäschern" elbmäßig gezogen wurde. Daß diese Art "Schiffahrt" nicht lohnend sein kann, ist selbstverständlich.

Die heute vormittag 11 Uhr an dieser Stelle eröffneten Öfferten betreut den Ausbau des Weißenberger Weges zwischen dem C. C. Brandischen Grundstück und der Wohlstrasse ergaben folgende Bördungen:

Louis Schneiders: M. 21 584,35  
W. O. Helm: . 23 068,60  
Arthur Ritsche: . 23 750,94.

Die gestern vormittag auf Ausführung der Urb. und Bauarbeiten zum Bau eines Kellereihauses zur zentralen Beleuchtung der Schule nebst Turnhalle abgegebenen Öfferten lauten auf:

M. 7178 von Gebr. Bünke  
. 4730 " Arthur Ritsche  
. 6176 " G. Moritz Förster  
. 6100 " W. O. Helm.

Bau Sachsen des Bundes deutscher Tanzlehrer hält am 12. September früh 10 Uhr im Badegarten Zwönitz seine Generalversammlung nebst Gastrahle ab. Die Versammlung wird vom Gauforstand, Ballettmeister Roschdorf, Zwönitz, geleitet.

Es ist hiermit nochmals auf das morgen nachmittags 4 Uhr auf dem Torgauer Platz am Park stattfindende Wettkampf des "Riesaer Faßballclub 1903" gegen den Leipzig'schen Fußbalclub "Corona" hingewiesen. Die Leipzig'sche treffen mittags um 1.00 Uhr in Riesa ein und werden von Mitgliedern des gleichen Clubs empfangen werden.

\* Am 2. dieses Monats hat eine außerordentliche Auslösung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 3% Staatschulden-Kassenchéine vom Jahre 1855 herstammen werden finden. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzuflügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Staatssteuerbehörden, sowie bei allen Stadtämtern, Bürgermeistern und Gemeinderechtsänden des Landes zu jedem einzelnen Auslegertag ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gelöscht, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl sie beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslösung übersiehten. Es kannen dieselben nicht genug darüber gewarnt werden, sich dem Irrtum hinzugeben, daß so lange sie Binschäne haben und diese unbearbeitet eingelöst werden, ihr Kapital ungelöscht sei. Die Gläubigerstellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Binschäne nicht vornehmen und können jedoch echten Binschäne ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgelöster oder gelöschter Kapitale über deren Gültigkeitsstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslösung zu viel erhobenen Binsen schweigend am Kapitale gekascht, vor welchem oft empfindliche Nachteile sich die Inhaber von Staatspapiere nur durch regelmäßige Einsicht der Binschäne (der gezogenen wie der restierenden Nummern) sichern können.

\* Die Anmeldungen zur Bandes-Gammler-Versammlung in Pirna am 25. September sind sehr zahlreich eingegangen. Mit an erster Stelle soll dort auch über die Bisher vom Bandes-Gammler-Verein durchgeführten Verbesserungen des Krankentransports auf dem Lande berichtet werden. Der Verein, der vom Ministerium des Innern unterstützt wird, konnte bisher an nicht weniger als 9 Orten

teils bespannte Rettungswagen, teils verdeckte Krankenwagen abgeben, deren Benutzung eine sehr rege ist und die schon manchen Schwerverletzten und Kranken zum Leben gerettet haben.

\* Der Evangelische Bund zur Wahrung der deutschprotestantischen Interessen hält vom 3. bis 6. Oktober dieses Jahres seine 17. Generalversammlung in Dresden ab. In bewegter Zeit, so heißt es in dem hierzu herausgegebenen Programm, tritt die 17. Generalversammlung des Evangelischen Bundes zusammen. Der deutsche Protestantismus wird jetzt nachdrücklich und eindringlich aufgerufen, daß er sich an seine Heilsgeschichte befinne und die in ihm ruhenden Kräfte rede. Konnte man bisher die Augen vor der Größe der drohenden Gefahr noch verschließen: Die Wiederauflösung der Jesuiten im Deutschen Reich durch die bundesstaatliche Aufhebung des § 2, welcher noch die Versicherung katholischer Machthaber bei Fall von § 1 auf dem Höhe folgen soll, hat auch dem Blödesten gezeigt, daß der Staat uns in seine Hände getragen ist und über Hände sich räumen müssen, um ihn zu lösen. — Daß diese Worte nur zu Lehr der Wahrheit entsprechen, hat der leise ultramontane Parteiung in Regensburg aus deutlicher Beweisen. Diese äußerlich so glänzend verlaufene Katholikerversammlung, zu der das Centrum wieder seinen ganzen Helden aufgeboten hatte, hat mit der größten Gnadenfreiheit einschließlich die Aufhebung des noch übrig gebliebenen Restes des Jesuitengesetzes, des § 1, gefordert, und wer vermag zu sagen, ob nicht dieses Verlangen eines Tages allen Protesten der 20 Millionen deutscher Evangelischer zum Trotz ebenso bestmöglich erfüllt wird, wie wir das bei Aufhebung des § 2 erlebt haben? Wie groß der Machthunger des Ultramontanismus ist, geht auch daraus hervor, daß die Katholiken in Regensburg nicht bloß die konfessionelle Volksschule, sondern auch das konfessionelle Gymnasium und die konfessionelle Universität forderten, damit in Zukunft das gesamte Unterrichtswesen von der kleinen Dorfschule bis hinunter zur Universität der Herrschaft der Kirche unterstehe. Daß damit das Ende für Geistes und Gemüthsfreiheit, für freie Glaubensüberzeugung gelommen wäre, liegt auf der Hand. Möchte die Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Dresden zu einer manhaften Antwort auf diese machtvollen ultramontanen Forderungen, zu einer imposanten Abdagebung des deutschen Protestantismus sich gestalten. Seit 17 Jahren macht der Evangelische Bund das deutsche Volk auf die schweren Gefahren aufmerksam, die dem neuen deutschen Reich vom Ultramontanismus und Materialismus drohte und ruft es zu geschlossenem, einschlägigem Kampf gegen diese unheilvollen Mächte auf. Schon das ist nicht umsonst erschollen. Schon um Scharen sind ihm gefolgt. Hunderttausende sind in die Reihen des Bundes getreten. Im ersten halben Jahre von 1904 ist der Sächsische Evangelische Bund um 19 Zweigvereine und 8300 Mitglieder gewachsen und steht nun mit seinen weit über 40 000 an der Spitze sämtlicher Vereine des Bundes. Es steht zu hoffen, daß die Dresdner Tagung des Bundes in den ersten Oktobertagen, zu der Vertreter aus ganz Deutschland kommen werden, der so großzügig verlaufenen vorjährigen Versammlung in Niem nicht nachsteht. Die protestantische Bevölkerung Sachsen wird zu zahlreichem Besuch noch der sächsischen Residenzstadt eingeladen. Die Mitglieder des Evangelischen Bundes erhalten auf Wunsch Quartiere. Ein überaus reichhaltiges Programm ist aufgestellt. Außer zwei Gottesdiensten, die am Dienstag, dem 4. Oktober, in der Kreuzkirche und Dreikönigskirche veranstaltet werden, sind noch sieben öffentliche Versammlungen in den größten Städten Sachsen vorbereitet. Dazu kommen die geschlossenen Mitgliederversammlungen des Evangelischen Bundes und der allgemeinen deutschen Diakonen-Anstalten-Konferenz. Das ausführliche Programm wird demnächst bekannt gegeben werden.

**Ortsk.:** Der Stadtrat beschloß, die Uniform der Schützen, insoweit sie noch nicht den neuverfassten Vorstellungen der Oberbehörde entspricht, abzulösen; daß wesentlich dabei ist, daß das "Stein" bei Provenz, der Kästchling und der Blaue



sten Zierpflanzen anlegen. Wir meinen die so reiche Kollektion der halben und ganzen Arten des Hühnergeschlechtes, welche bei weitem nicht alle ausschließlich als „Siervögel“ betrachtet werden dürfen, wohl aber sämtlich entweder durch Eleganz oder Originalität der Figur, durch Schönheit der Farbe und Zeichnung, oder zum mindesten durch Possierlichkeit ihren Besitzer erfreuen. Ein Stämmchen dieser Arten, an geeigneter Stelle des Gartens in einem gesägten Häuschen mit anschließendem, mit Drahtgesicht eingezäumtem Auslauf untergebracht, dürfte für fast jeden Garten ein dekoratives und angenehm belebendes Element bilden. — Das ja berechtigterweise in der landwirtschaftlichen Gestaltung immer mehr zur Geltung kommende Ruheloskeitsprinzip drängt zur Bevorzugung massiger und möglichst großer Tier lebender Rassen, gleichzeitig aber zu einer Vereinheitlichung der Richtung und damit Einschränkung der Rassenanzahl, was schon jetzt dahin geführt hat, daß zahlreiche schöne Hühnerrassen in Deutschland kaum noch in lebenden Exemplaren zu finden sind. Am häufigsten sind natürlich die Zwergrassen von der Gefahr des Aussterbens bedroht, da ihre Tiere klein und nicht marktfähig sind und ihre Körperteile keine „Poularden“ liefern können; trotzdem steht sich der Liebhaber bei der Haltung mancher dieser niedlichen Rassen auch materiell sehr gut, indem sie bei höchst mäßigem Futterverbrauch sehr reichlich mit äußerst schmackhaften Eiern versorgen, welche im Verhältnis zur Kleinheit der Vogerinnen sogar als groß bezeichnet werden müssen. Der „Zehnmeister im Garten und Kleintierzoo“ in Leipzig bringt ein hübsches Gruppenbild der besten „Gartenhühner“ nebst Beschreibung und stellt dieselbe allen, welche Lust zur Gestaltung im Kleinen haben, umsonst zur Verfügung.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 3. September 1904.

)( Wien. Die Erzherzogin Maria Josepha von Österreich mit Söhnen ist hier eingetroffen.

)( Wien. Die „K. u. K. Polizei“ zufolge haben der westdeutsche Spinnereibund, die Betriebsleitung südlicher Spinnereibündiger, der süddeutsche Schinnerverbund und das Syndikat der ehemaligen Saarwohlspinnereien gegenüber den auf den deutschen Markt gebrachten russischen Baumwollgarnezeugen das Nebeneinkommen getroffen, die gleiche Menge deutscher Garne nach Russland auszuführen.

)( London. Der „Times“ wird aus Peking gemeldet: Der französische Gesandte soll als Sohn für die im Juli erfolgte Ermordung dreier belgischer Missionare folgende Vorwürfe stellen: Bestrafung der Schulden, Degradation des Unterpräsidenten und der anderen Beamten, die den Freunden ihres Königs verweigerten. Errichtung eines Hospitals für Chinesen aller Glaubensrichtungen, Ehrenbekämpfung für die Ermordeten. Entschädigung von einigen Hundert Dollar für die Familien der vier mit den Missionaren ermordeten Chinesen. Für die ermordeten Missionare wird keine Entschädigung ver-

langt. Die chinesische Regierung will, wie es heißt, diese Vorwürfe gegen bestätigen.

)( Malakka. Seit einer Depesche aus Kuala Lumpur hat der Herrscher von Malakka, der mit seiner Armee häufig verschiedene kleinen Aufständen, meist Revolten, die Waffen nahm und dadurch weiteren Anfang erhielt, jetzt die Formen Gründen des Deutschen Kaiser von Preußen, sowie des Deutschen Reiches und Ulrich aufgepfiffen. Ein Teil der Flotte des Moskau unterwegs ist bereits unterwegs, um Malakka aufzuhalten.

### Zum russisch-japanischen Krieg.

)( Tokio. 2. Sept. Ein Telegramm des Generalstabschefs des russischen Heeres, die Blaujung angegriffen, meldet, daß Ota den rechten russischen Flügel und das Zentrum durch einen Nachangriff überwand. Die Japaner lösten Mittwoch nachmittag festen Fuß in der Nähe von Hsiaolutan. Der Generalstabschef meldet ferner, daß die Japaner die Anhöhe bei Hsiaolutan, westlich von Chouhampao, Donnerstag morgen 3 Uhr besiegten, nachdem sie einen erfolgreichen Nachangriff auf die russische Stellung ausgeführt hatten.

)( Tokio. 2. September. Die Schlacht bei Blaujung wurde heute bei Tagesschluss wieder aufgenommen. Das Schlachtfeld der sich zurückziehenden russischen Hauptmacht hängt von der Tapferkeit des russischen linken Flügels ab. Vor der Europäerin den Rückzug antwortete er seinem linken Flügel noch Süden und Norden hin, in der Hoffnung, Russland vorzudringen aufzuhalten und in der Abfahrt, seine Rückzugslinie und die Verbindungen zu decken. Die Hauptmacht der russischen Truppen schreitet in der Nähe von Hsiaolutan gejagt zusammen zu sein, daß Russland Donnerstag vormittag 11 Uhr angriff. Der Ausgang der Schlacht ist noch unbekannt. Über die Fortsetzung des russischen Flügels liegen wenig Einzelheiten vor. Augenscheinlich bemühen sich die Russen langsam, wobei sie den Japanern das Terrain freitun möchten. Auf amtlichen Depeschen geht hervor, daß die Russen heute morgen Blaujung noch besetzt haben. Die Japaner haben, wie berichtet wird, schon über 25000 Mann an Toten und verwundeten verloren.

)( Tokio. 3. September. Die Verluste während der Schlacht um Blaujung sind bedeckt und größer, als in irgend einer Schlacht im deutsch-französischen Kriege.

)( Tokio. 3. Sept. Neutermeldung. Die Truppen Russlands sind überwankt und ermüdet. Der Kaiser hat Hochwasser. Die Kurten sind unvorbereitet. Russland führt trotzdem fort, gegen Hsiaolutan zu drängen.

)( Tokio. 3. September. Neutermeldung. Man glaubt hier, daß es Chinas Hauptmacht, welche südlich des Tschelchow sich befindet, gelang, heute früh den Fluss zu überqueren. Russland gestern einen Teil der Höhen von Hsiaolutan. Man hofft, er werde heute die Eisenbahn beherrschen. Die Russen kommen sich anstrengend bei dem Rohlenderberg Lembit.

)( Petropolis. 2. Sept. Aus beständiger Quelle wird mitgeteilt, daß die telegraphischen Verbindungen mit Blaujung regelrecht im Betriebe sind und niemals unterbrochen waren.

)( Petropolis. 3. September. Neue Einzelheiten über die Kämpfe bei Blaujung trocken hier ein. Die Japaner suchen einen Punkt zu erreichen, von dem aus ihre Geschütze

die Eisenbahnläne beschließen können, um die Rückzugslinie der Russen zu schließen. Die Japaner sind ermüdet, da sie seit dem 23. August ständig im Kampf waren, doch guten Rades. General Ota versucht die Russen gegen den Fluss, den sie im Rücken haben, zu drängen, da er keine Heide hat.

)( Petersburg. 3. September. Die neuendige von russischen Wällen veröffentlichte Bildung von einer angestrebten strategischen Bedeutung der Wälle im russisch-japanischen Kriege wird in Regierungskreisen als völlig nutzlos bezeichnet. Russland verlor noch wie vor auf keinen Fall bezüglich, schon wiederholte gegebene Erfahrung.

)( Petersburg. 3. September. In Generalkreisen besteht bestätigt man die Nachricht, daß der Fregattenkampf bei Blaujung sich nur zwischen den Rücken der auf großen Positionen bei Wulden zurückgegangenen Russen stattfand und den Japanern abgespielt habe und daß der Rückzug vollständig gelungen sei. Von einer Entscheidungslinie kann somit keine Rede sein. Die Verluste der Russen sollen 10.000 Mann, die der Japaner 100 Deutsche betragen.

)( Tsinlingau. Die Chinesen, auf der Kortebettenspartie Holmann Port Arthur verlassen hatten, ist vertrieben in Tschu eingetroffen. Der Chinesenkönig hat das Kapital des Kaspas überwältigt und unterwarf abgesiegt.

)( London. 3. September. Europäisch Hauptarmee ist nunmehr auf schwierigem Rückzug längs des rechten Ufers des Tschelchow. Vor dem Abzug ließen die Russen die Dörfer um Blaujung in Brand. Das japanische Hauptquartier war nach Blaujung verlegt worden. Die Donbass-Kräfte suchen sich fast durchweg pfeilförmig über die Länge der Russen. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ sagt, Europäisch steht nur ein Weg offen, wenn er seine Verteidigung verstärkt und den Fluss übersteigt: C: müsse sich koste es was es wolle, einen Weg durch Karols Armee bahnen und sie nicht allein besiegen, sondern vernichten. Amboß soll bis zum 1. September die zweite Saison seelen haben.

)( London. 3. September. Dem Reuterbüro wird aus Tsinlingau von gestern gemeldet: Der verwundete General Matussewitsch erklärte in einer Unterredung, die größte Lehre des Seekrieges sei die Bedeutung der drahtlosen Telegraphie, die während der letzten Schlachten angewandt wurde, bis die Apparate zerstört wurden. Sie arbeitete sicherer und schneller als die bisherigen Flottensignale. Gegen die treibenden Minen gebe es keinen anderen Schutz, als Minensucher vorauszuschicken, denen die Flotte folgen müsse. Torpedos hätten sich nicht bewährt. Die Japaner hätten in einer Nacht 15 Torpedoboote griffen ohne Erfolg gemacht. Mehrere gemeinschaftlich mit Scheinwerfern arbeitende Kriegsschiffe seien vor Torpedangschriften sicher. Torpedonehe seien den Schiffen im Kampfe nutzlos, sie schadeten lediglich den Handelsfähigkeit und hinderten die Geschwindigkeit des Schiffes. Die japanischen Berichte über die Seekämpfe seien ungenau, da sie die japanischen Verluste verschwiegen. Admiral Matussewitsch ist noch immer sehr stark, während sich die anderen Berührer auf den Wege der Besserung befinden.

## Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 3. September 1904.

	%	Kurs.		%	Kurs.		%	Kurs.		%	Kurs.		%	Kurs.		%	Kurs.		%	Kurs.
Deutsche Bonds.			Glob. Bod.-Gr.-Auf.	4	103,25 G	Eisenbahn-Brit.														
Reichsbank	3	89,70 G	—	3½	—	—	—													
bc.			bz.			bz.														
bc. mit. b. 1905	3½	102,05 G	bz.	3	88,10 G	Ang.-Tepl. Gold	3½	96,25 G	Stammermann	0	92,75 G	Reichsbank	10	full						
Brem. Rentjetz	3	—	—			bo.														
bc.			bo.			bo.														
bc. mit. b. 1905	3½	102 G	bz.	3	—	Österreich. Südbahn	3	—	Globus	11	Jan.	Reichsbank	8	Ott.	160 G					
bc. mit. b. 1905	3½	—	bo.			Österreich. Südbahn	5	—	Schubert & Salzer	20	April	259,25 S	Waldschmid	10	Sept.	261,75 S				
Glob. Anteil 55er	3	94,80 G	Glob. Erbd. Pfld.	3½	100,10 G	Wenz.-Dager Gold	5	—	Reichs-Gefechts.	6	Jan.	Reichsbank	0	Sept.	84,50 G					
bc. 52/08er	3½	100,50 G	bo.	3	—	Öbligat.	4	101,25 G	Rauschammer	4	Jan.	Reichsbank	14	Jan.	—					
Glob. Renten, große	5, 3, 1000, 500	88,85 G	Mittel.-Bodenb. 1908	3½	98 G	Industrieller Ges.	5	—	Reichs-Gefechts.	18	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	260 G					
bc. 300, 200, 100	3	90 G	bo. Gründ.-Urf. III	4	101,50 G	Reichs-Gefechts.	5	—	Rauschammer	18	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	260 G					
Kandemerkreise	3½	—	Stadt.-Walethen.	3½	100,25 G	Reichs-Gefechts.	6	—	Reichs-Gefechts.	6	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	260 G					
bc. 300	3½	—	Dresdenr. 1871 u. 76	3½	100,25 G	Reichs-Gefechts.	7	—	Reichs-Gefechts.	10	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	260 G					
Glob. Rentabilität	6, 1500	57,90 G	bo. b. 1886	3½	100,25 G	Reichs-Gefechts.	8	—	Reichs-Gefechts.	10	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	260 G					
bc. 300	3½	58 G	bo. b. 1890	3½	—	Speicher	4	—	Reichs-Gefechts.	10	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	145 G					
bc. 1500	4	12,50 G	Reichs-Gefechts.	4	—	Reichs-Gefechts.	5	—	Reichs-Gefechts.	10	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	145 G					
Prinz-Dresd.-G.	3½	—	Reichs-Gefechts.	4	—	Reichs-Gefechts.	6	—	Reichs-Gefechts.	10	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	145 G					
W.B. Bitt. 100 Th.	3½	—	Reichs-Gefechts.	4	102 G	Reichs-Gefechts.	7	—	Reichs-Gefechts.	10	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	145 G					
bc. 25 Th.	4	102 G	Reichs-Gefechts.	4	—	Reichs-Gefechts.	8	—	Reichs-Gefechts.	10	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	145 G					
Hand- und Hypothekenbriefe.			Reichs-Gefechts.	4	—	Reichs-Gefechts.	9	—	Reichs-Gefechts.	10	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	145 G					
Hand- u. Hypoth.			Reichs-Gefechts.	4	—	Reichs-Gefechts.	10	—	Reichs-Gefechts.	10	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	145 G					
Amt. d. St. Dresd.	4	105,50 G	Reichs-Gefechts.	5	97,10 G	Reichs-Gefechts.	11	—	Reichs-Gefechts.	10	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	145 G					
Verfolger-Sup.-Kauf.	4	—	Reichs-Gefechts.	4	—	Reichs-Gefechts.	12	—	Reichs-Gefechts.	10	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	145 G					
bc.	3½	—	Reichs-Gefechts.	—	—	Reichs-Gefechts.	13	—	Reichs-Gefechts.	10	Jan.	Reichsbank	20	Sept.	145 G					

Ans und Verkauf von Staatspapieren,

Baudokumente, Aktien etc.

Gelösung aller werthabenden Coupons

und Dividendencheine.

Verwaltung offener,

Ausb

# Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag

## grosse Militär-Ballmusik.

Nur die neuesten und schneibigsten Tänze werden gespielt. Tanzarten am Buffet zu haben.

Um zahlreichen Besuch bitten

Clemens Wünschmann.

Einen angenehmen fühlen Aufenthalt  
bietet der idyllische Garten des  
Restaurants zum Dampfbad.

**Ernt- und Kirchweihfest in Dahlem**  
am 11., 12. und 13. September.

**Hotel Reichshof, Zeithain.**  
Sonntag, am 4. September (Sedantag und Erntefesttag).

**großes Extra-Militär-Konzert**  
des gesamten Trompeterkorps der Sächsischen Garde. Direktion: Herr  
Stabstrompeter Ende.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Militär 30 Pf.  
**Nach dem hochfeiner Ball für Konzertbesucher.**  
Gute Räthe und Reiser. Großer Kuchen mit Kaffee.  
Mit Hochachtung Mag. Siegel.

**Fahrrad-Zubehörtheile**

**F**ausen Sie bei mir ebenso billig, als wenn Sie sich erst von  
außenwärts schiden lassen.  
Ich unterhalte darin ein großartiges Lager und Ihnen  
durch langjährige in Verbindungen der größten Fabriken in der Welt,  
ebenso billig zu liefern, wie jedes andere Versandgeschäft, ebenso auch  
in Fahrerdänen.

**Adolf Richter, Riesa.**

Lagerbestand über 80 Räder.  
Große Radfahrhalle zum sicheren Fahrseltern.  
Vorzügliche Werkstätten für alle Fahrzeuge.  
Gute gebrauchte Räder schon von 30 Pf. an.

■ Für Insolvenz, welche uns  
durch den

**Fernsprecher**

ausgegeben werden, können wir eine  
Verantwortung bezüglich der Richtigkeit  
des Tages wie der Einschaltungs-  
tage nicht übernehmen. Wir müssen  
daher auch jede Berichtigung oder  
Korrekturüberholung bzw. sonstige An-  
merkung im Falle einer falschen Ab-  
nahme ablehnen.

Gegeb. des Riesaer Tageblattes.

**Prima Mariashainer  
Brannkohle**  
und Salzkohlebriketts werden  
Montag, sowie Dienstag wieder ein  
und empfiehlt dieselben billig

Strang Brante, Bangenberg  
NB. Aufzähren und Bestellungen  
werden jederzeit entgegengenommen, so-  
wie ganze und geteilte Waggons billig  
geleistet. S. O.

**Sie faulen**

Fahreräder, Motorräder, Rad-  
maschinen und alle Gesäß- und  
Zubehörteile am billigsten und unter  
weitgehendster Garantie in der  
Fahrradhandlung zu Seehausen.  
Gebrauchte Räder werden mit in Bahnen;  
genommen.

Reparaturwerkstatt für sämt-  
liche Modelle

**Empfehlung**  
meiner verehrten Kunden  
käst die bekannten  
**Knorr'schen  
Suppeneinlagen**  
in frischer Ware.  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
Inh. Ernst Schäfer.



Die Buchhandlung

von  
**Edwin Plasnick,**  
Großb., gegenüber der Schule,  
empfiehlt sich zur prompten Bevorgung  
aller

Journale, Zeitschriften  
und Lieferungswerke.

Unterlassen von Druckwerken jeder Art.

**W. SPINDLER**

Berlin C und  
Spindlersfeld bei Cöpenick

Annahme für Riesa

bei Frau

Marie Schwarzbach,

Wettinerstr. 12.

Portogebühren

werden seitens der Annahme-  
stelle nicht erhoben.

Färberei und  
Chemische  
Waschanstalt.

Neue, sauberste sortierte

Pretzelbeeren,

mit Butter, saubere verarbeitete Ware.

empfiehlt Wilhelm Pünker.

Schirmreise, sowie andere Räthe, Werbe- und

Überzeugungen h. i. Riesa abgegeben

Gelehrte Bücher, Hauptstr. 51, 2.

**Gemütlichkeit Poppitz.**

Sonntag, den 4. September, nachmittag 3 Uhr Generalveran-  
staltung (Tanzschluß). Auf 3 Uhr wird aufmerksam gemacht. Präsenzpflicht liegt  
2½ Uhr auf.

Der Gesamtverband.

Morgen Sonntag, den 4. September 1904

**Wettkampf**

des Riesaer Fußballklubs v. 1903

gegen  
Fußballclub "Corona", Leipzig.

Spieldatum: Mittwoch-Ergebnisplatz (hinterm Stadtpark).

Anfang: 4 Uhr nachmittags.

**Hotel Köpfner.**

Sonntag, den 4. September

**grosse öffentl. Ballmusik.**

Ochester: Pariser Besetzung (keine Ballmusik).

Tanzarten sind im Buffet zu haben.

Ergebnis lädt ein Robert Köpfner.

**Schützenhaus Riesa.**

Sonntag, den 4. September

**Grosse öffentl. Ballmusik.**

Tour 5 Pf.

Es lädt freundlich ein

Tour 5 Pf.

Mr. Strelzner.

**Hotel Wettiner Hof.**

Sonntag, den 4. September

**grosse öffentl. Ballmusik,**

— Starbesetztes Ochester! —

R. Richter.

**Gasthof zum Admiral, Bobersen.**

Sonntag, den 4. September, große öffentliche Ballmusik, von

4—8 Uhr Tanzverein. Es lädt ergebnis ein G. Wagner.

**Gasthof Nünchritz.**

Sonntag, den 4. September

**großes Militär-Garten-Konzert**

von der Kapelle des 3. Inf. Regts. Nr. 102, Bützow.

Direktion: Musikdirektor E. Berger. Nach dem feinen Ball.

Anfang 1½ Uhr.

Eintritt 40 Pf.

Ergebnis lädt ein R. Bahmann.

NB. Bei ungünstiger Witterung Konzert im Saale.

Omnibus-Berufe Riesa-Nünchritz der Firma A. Schneider, Riesa.

Ablauf um Geschäft der Vorstehenden 1½ Uhr und 1½ Uhr.

**Gasthof Gröba.**

Sonntag, den 4. September, findet von 4—7 Uhr Tanzverein

Katt. Von 7 Uhr an

**feiner Ball,**

gespielt vom Militärcorps Thieme aus Striezel. Abends große Illuminationen.

Hierzu lädt Anna ergebnis ein M. Groß.

**Waldschlößchen Röderau.**

Sonntag, den 4. September

**große Ballmusik, von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.**

Werde mit Kaffee und Pflaumenküchlein bestens aufwartet.

Ergebnis lädt ein R. Deitsch.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 4. September

**Gasthof Paustiz.**

Sonntag, den 4. September, lädt zur

**starkbesetzte. Ballmusik**

(von 4 bis 7 Uhr Tanzverein)

Odm. Heitig.

freundlich ein

**Emma Berger**  
**Armin Lucius**

Verlobte.

Riesa Weinböhla

den 4. September 1904.

**Wirtschaftsschürzen**  
**Tändelschürzen**  
**Kleiderschürzen**  
**Rockschürzen**  
**Reformschürzen.**  
Größte Auswahl!

**Adolf Adlermann.**

**Aepfel, Birnen,**

Weine von 15 Pf. an, sowie

**Pflaumen**

empfiehlt Carl Blaier, Fräulein Blaier.

**Pflaumen**

verläufe. Weine 70 Pf.

Mittagessen, Weine 25 Pf.

Vergeschenken, 20 Pf.

Galläufel, 15 Pf.

sowie schöne Koch- und Tafeläufel

zum billigen Preisverkauf im

Gasthof zu Riesa. Nicht ähnlich.

**Gasthof Jahnishausen.**

Sonntag den 4. Sept. lädt von

4—7 Uhr zum Tanzverein, später

zur Tanzmusik, sowie zu Kaffee und

Kuchen ganz ergiebigen ein

M. Heinz.

**Gasthof Morgendorf.**

Morgen Sonntag lädt zu

**Kaffee und Kuchen**

freundlich ein O. Günzel.

**Rosengarten Grödel**

empfiehlt Sonntag

ff. Kaffee und Kuchen.

**Gasthof Stadt Riesa,**

**Poppitz.**

Jeden Sonntag

ff. Kaffee und Kuchen,

woraus ergiebigen einladet Bruno Wolf.

**Gasthof Grödel.**

Sonntag, den 4. September

öffentliche Ballmusik,

woraus freudlich einladet M. Conrad.

**Gasthof Boritz.**

Sonntag, den 4. September große

starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

Es lädt ergiebigen ein Mag. Weber.

**Restaurant Paradieshöhe,**

Morgen Sonntag lädt zu Kaffee

und Kuchen freundl. ein H. Vogel.

**3. Compagnie-**

**Schießen**

Montag, den 5. Sep-  
tember, Abend 4 Uhr.

**Die Schießdebutation.**

**„Blitz“**

**Riesaer Radfahrerverein.**

Morgen Sonntag Begeleitfahrt



### Was allzeit.

Büttich: Ein italienischer Generalabkömmling, Groß-Salvatore, ist unter der Färbie bei Airolo abgestürzt. Die Leiche, bei der sich eine Karte mit militärischen Notizen fand, wurde geborgen. — Mailand: In der Ortstadt Ivrea Gebognone fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen Garabinieri und in einer Schule verborgenen Männern statt. Einer von diesen wurde getötet und einer schwer verwundet, während die übrigen drei entflohen. Der Anführer der Garabinieri erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Winnipeg: Ein Personenzug der Canada Pacific-Bahn ist 300 Meilen westlich von hier in einen Güterzug hineingeraten. Dabei wurden fünf Personen getötet. Der Generalgouverneur der Dominion of Canada, Earl of Minto, befand sich mit seiner Gemahlin im Zug; ihr Wagen blieb unbeschädigt. — Esses a. d. Ruhr: Der Dortmunder Biegeliebespieler Johannes Peters ist nach Überprüfung großer Wechselschätzungen freigesprochen. Der Gesamtverlust wird auf über 100.000 Mark geschätzt. — Königsberg bei Eger: Hier wurde am Sonntag die Feier der Grundsteinlegung der evangelisch-lutherischen Elsterkirche begangen. Die Stadtbehörde, zahlreiche Ortsvereine u. v. nahmen trotz Abmahnung des katholischen Pfarramtes an der Feier teil. Aus Sachsen war unter anderen Pastor Alois aus Zwönitz erschienen. — Erfurt: Zwei Arbeiter im Alter von 17 und 27 Jahren erkranken nach dem Genuss von Becherlingen unter Vergiftungserscheinungen. Während der hinzugezogene Arzt die Lebensgefahr bei dem jüngeren Manne bezeichnete, wurde der ältere in Hoffnunglosigkeit gestanden in das städtische Krankenhaus gebracht. — In den an der holländischen Grenze gelegenen Orte Bossen erschoss ein evangelischer Pastor seinen Adoptivsohn. Alsdann machte er seinem Leben, als sein Vorhaben, sich von einem Personenzug überfahren zu lassen, durch das Anhalten des Auges bereitstehen worden war, gleichfalls durch Erchießen ein Ende.

### Das Rebhuhn.

(II) Das Rebhuhn, als erstes Wild bei der Scheide zwischen Sommer und Herbst, wird von den Geissmedfern aufs freundlichste begrüßt, und die Hündin sieht ihren Stolz darin, dieses Hübschen dem Gaumen so anzunehmen wie nur möglich zu bereiten, denn das Fleisch des Rebhuhns besitzt eine Hartheit und einen Wohlgeschmack, die es zu einer Lieblingsküchse auf unserm Tisch bestimmen.

Die Rebhühner sind ein überaus geselliges und munteres Völkchen, dabei sehen sie mit ihrem hübschen, gebrüneten Körper recht appetitlich aus. Bevor noch der Tag graut, hört man ihr lautes Rufen, sie erwachen viel eher als die übrigen Bewohner von Feld und Hag, und früher als diese fühlen sie die Lust nach Speise und Trank. Jener Ruf gilt denn auch vom Elternpaar aus den Jungen; jenes loft diese, um gemeinsam mit ihnen nach Nahrung aufzufeuern. Ein abgezweigter Weizengrashalm, in der Nähe ist das Ziel des Fluges, sie fallen förmlich hinein, stillen ihren Hunger und machen es sich auf dem lockern Boden bequem, indem sie bald den einen, bald den andern Flügel fächerartig ausbreiten und sich nach allen Seiten wenden. Das dauert meist so lange, bis die Sonne aufgeht, dann stehen die muntern Tierchen schnell auf und fliegen davon.

Das Zusammenleben der Rebhühner in sogenannten Reihen dauert bis zum Eintritt des Frühjahrs, eine Störung tritt nur dort ein, wo sie durch das Rohe oder die Nachstellungen der Raubvögel herbeigeführt wird. Da es gewöhnlich mehr Männchen als Weibchen gibt, veranlaßt dieses Missverhältnis in der Paarungszeit viele oft recht heftige Kämpfe, wodurch das Brutzweck nicht nur verzögert, sondern sogar oft gänzlich verhindert wird. Wer so glücklich ist, ein Weibchen zu besitzen, begibt sich damit an einen Ort, wo reichliche Nahrung möglich ist, um alsdann hier ungefähr die Vorbereitungen zur Familienbildung zu treffen. In dem jungen Haushalt lebt man sehr zärtlich und aufmerksam; bei zäffiger Abwesenheit der Henne fängt das Männchen laut zu rufen an, sie folgt dem Gebieter schnell und duldet gehorsam, während jener unter befriedigendem Kopfnicken mit ausgebreiteten Flügeln um sie herumtanzt. Zwischen bauen sie unter Bitten und Badern ein künstliches Nest aus Grashalmen in einer Astfurche oder in den lauschigen Windeln einer Feldhecke; gewöhnlich nimmt es 14 bis 18 Eier auf, welche innerhalb dreier Wochen ausgebrütet werden.

Die Jungen folgen den Eltern gehorsam, und selbst wenn sie bereits völlig ausgewachsen sind, führen die Eltern fort, sie mit größter Zärtlichkeit zu behüten; sobald eine Gefahr bevorsteht, lassen sie den Warnungsruf erschallen, der Instinkt lehrt die Jungen auch rasch genug, diesen zu erkennen. Wenn sie des Fliegens noch nicht fähig sind, laufen sie pfeilschnell unter hohes Gras oder abgemähte Getreide und kommen aus diesem Berfest nicht eher hervor, als sie wiederum den Ruf der Eltern hören. Dabei ist es charakteristisch, wie diese die Aufmerksamkeit der verfolgenden Tiere abzuwenden verstehen. Die Rebhühner haben eine dem Hund angeeignete Witterung; stößt dieser nun auf eine noch nicht fliegbare Kette, so steht zuerst das Männchen auf, es hält aber sofort wieder ein, um die Witterung des Hundes zu reizen. Jetzt läuft es abwärts von seinen Jungen hin und her, um den Verfolger treu zu leiten. Diese Zeit soll das Weibchen benötigen, um die Jungen ins Freie in Sicherheit zu bringen.

Der gesunde Waldmann erkennt diese Sage sofort, augenblicklich ruft er den Hund ab, sofern er nicht die Jungen schließen und die ihrer Führung herausbringen

alsdann einem sicheren Untergang preisgeben will. Jeder richtige Waldmann schlägt jetzt seine Waffe mit vorzüglicher Rücksicht auf die Nachsuche und die vorhandenen Ketten. Im allgemeinen trifft man diese nicht leicht fort, noch führt man ihren Untergang herbei, selbst wenn man sie im Herbst beginnt, behält man sie in den meisten Fällen im Revier, der Instinkt gibt Ihnen ein, daß sie sich durch die Herbstkleidung nur noch größeren Gefahren aussehen. Diese gehen aber nicht allein vom Rohe des Jägers aus, Raubvogel, zumal der Habicht, verfolgen das Rebhuhn am Tage, in der Nacht sind Marder, Füchse usw. große Feinde. Aus Furcht vor diesen übernachten die Rebhühner niemals im Holze, abends verlassen sie es, um in das Feld einzufallen. An einer vor dem Winde geschützten Stelle krähen sich die Tiere eine Vertiefung für das Lager aus, dann reißen sie sich kreisförmig den Kopf gegen innen gerichtet, aneinander und bringen so die Nacht zu. Damit kein Raubtier von ihnen Witterung bekommt, laufen sie nach dem Einschlaf nicht mehr umher.

### Vermischtes.

Zur Flucht der Prinzessin Luise von Coburg. Wie ein Korrespondent der „Berl. Zeit.“ aus angeblich sicherer Quelle erzählt, sind Prinzessin Luise von Coburg und deren Begleiterinnen bereits in Sicherheit. Wie die Dinge jetzt liegen, scheint ein Erfolg der behördlichen Bemühungen, der Flüchtigen habhaft zu werden, so gut wie ausgeschlossen. Die Prinzessin beabsichtigt, ihre Leiden und traurigen Erfahrungen durch Publikation der Offenbarlichkeit zu übermitteln. Vor allem ist es der unerschütterliche Willen der Prinzessin, sich in die Prozeßaffäre Gega-Mattiasich zu bringen und die Nachkommen seiner und ihrer Gegner in das richtige Licht zu bringen. Die Prinzessin beabsichtigt, ein von ihr in den letzten fünf Jahren hinter dem Rücken ihrer Umgebung geführtes Tagebuch im Interesse Mattiasichs teilweise zur Publikation gelangen zu lassen. Wie dem Korrespondenten von nächstbesteigter Seite versichert wird, müsse das geplante Eingreifen der Prinzessin eine Revision des Prozesses Mattiasich ergeben. Verschiedene, dem Prinzen Philipp von Coburg ergebene Personen erscheinen durch die Angaben der Prinzessin belastet. Die Publikation soll bereits in allerndächst Zeit erfolgen. — Die Anwälte des Prinzen Philipp von Coburg hatten gestern vormittag eine Konferenz mit dem Kurator der Prinzessin Luise, ferner mit Vertretern des Hofmarschallamtes als Gerichtsbehörde des Hofes und mit Beamten der Polizei und des Gerichtes. Es wurde die Einleitung gerichtlicher Verfolgung Mattiasichs wegen Entführung der Prinzessin beschlossen. Ein nach Elster entsandter Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ hatte eine Unterredung mit dem dortigen Königlichen Oberdirektor Regierungsrat v. Alberti. Dieser teilte mit, daß vor zwei Monaten Sanitätsrat Pistor gekommen sei und den Direktor gefragt habe, ob er gewisse Garantien für das sichere Verbleiben der Prinzessin in Elster übernehmen könne. Alberti lehnte dies ab, stellte sich aber persönlich zu allen Diensten, die bei einem vornehmesten Kurort üblich seien, zur Verfügung. Er habe auch keine weiteren Informationen erhalten. Die Prinzessin kam unter dem Inkognito einer Fürstin Kohari. Es ist dies der Name des ungarischen Fürstengeschlechtes, mit dessen Tochter sich Fürst August, der Gründer der österreichischen Linie des Hauses Coburg, vermählte, und von der die ungarischen Besitzungen der Familie herrührten. Regierungsrat Alberti verfehlte viel mit der Prinzessin und fand sie stets sehr freundlich, oft heiter. Er sprach sie auch noch am Abend vor der Flucht im Theater, wo sie in bester Stimmung zu sein schien. Er erschien auf die Melbung von der Flucht im Bettiner Hof. Die Tür ihres Schlafzimmers, das sonst nichts immer geschlossen war, wurde offen gefunden, ebenso die Balkontür im Parterrezimmer Weipers, die in den Vorgarten des Hotels führt. Vor dieser Tür lag ein dänischer Handtuch, den die Prinzessin bei der Flucht verloren hatte.

In Schnee und Eis. Über einen Vorgang mit den drei Touristen, welche letzte Woche wegen schlechten Wetters drei Nächte auf dem Silberstein und Jungfrausäulen verbringen mußten, wird der „Kraut. 3.“ aus Bern berichtet. Steinbrucker Warva (Wiener), Goldarbeiter Klinck (Sachsen) und Dekorationsmaler Regnery (Elßässer) entschlossen sich angelockt von dem dauernd schönen Wetter, die Jungfrau zu besteigen. Warva, Mitglied des Berner Alpenklubs, war schon einmal auf dem Gipfel, auch Klinck hatte schon öfter hohe Berge ersteigert. Die drei Touristen rüsteten sich mit allem Nötigen sorgfältig aus, namentlich mit Proviant, der ihnen sehr zu statthen kommen sollte. Am 21. August brachen sie von Lauterbrunnen zum Mortai auf. Um die Zeit machte sich auch ein einzelner Tourist mit einem Führer auf den Weg nach der Jungfrau. Als am Montag morgens 2 Uhr von der Mortaihütte aufgebrochen wurde, zeigte Regnery etwas vermindernde Energie, weshalb seine Gefährten ihm rieten, zurückzubleiben. Er konnte sich aber dazu nicht entschließen. Wider Erwarten verschlechterte sich das Wetter, es fiel Schnee, und die Touristen sahen sich gezwungen, eine Nacht, und als das Wetter sich nicht besser anließ, eine zweite Nacht auf dem Silberstein zu verbringen. Eine Spalte bot ihnen ettelichen Schutz vor Wind und Schnee. Warva und Klinck rieben sich die Füße mit Schnee ein, um sich gegen das Erfrieren zu schützen. Noch eine dritte Nacht verbrachten sie auf dem Silberstein. Am Mittwoch gelangten sie dann zur Jungfrau; nach Weinwald hinunter war der Blick frei. Weil Regnery über Schmerzen in den Füßen lag, wandten sich die drei zur Mortaihütte, damit von dort aus in dem fünf Stunden entfernten Hotel Eggishorn (Weißer Rothstein) nötigenfalls Hilfe requiriert werden könnte. Donnerstag morgens trafen sie in der Mortaihütte ein. Regnery konnte nicht mehr gehen. Warva und Klinck nahmen nun den Weg zum Hotel Eggishorn, wo sie Freitag eintrafen. Eine Hilfsgesellschaft, von einem Arzt begleitet, brach sofort nach der Mortaihütte auf. Regnery hatte beide Füße erstickt. Er wurde per Schlitten und Drahtseile nach Eggishorn transportiert. Es erscheint noch ungewiß, ob ihn nicht ein Fuß amputiert werden muß. Klinck und Warva sind seitdem davon gekommen, sie haben nur noch von den langen, erhabenden Marschen angeschwollene Füße. Da die Touristen oft in dichtem Nebel gehen müssen, ist es zu verwundern, daß keiner abstürzte.

Zur Vorsicht im Umgange mit Hunden macht folgender Fall, der aus Vortraten gemeldet wird. Seit einiger Zeit plagte das Söhnen eines Besitzers in W. das soh täglich mit dem treuen Hossund spielt, über Schmerzen in den Augen, ohne daß man zunächst äußerlich etwas wahrnehmen konnte. Als jedoch die Schmerzen immer anhaltender wurden, entschlossen sich die Eltern, das Kind nach Königsberg in die Klinik zu bringen. Nach längerer Untersuchung stellte der behandelnde Arzt schließlich fest, daß ein sogenannter Hundewurm in das Auge des kleinen Patienten gedrungen sei und die Kraft des einen Auges bereits fast ganz vernichtet habe. Erst nach mehreren Operationen gelang es, das Kind von dem Wurm zu befreien.

Schießübungen in den Schulen Frankreichs. Frankreich verband den Schießunterricht in den Schulen dem Verbande der Schützengeellschaften (Union des Sociétés de Tir), der im Jahre 1891 zum ersten Male durch ein Schreiben an den Unterrichtsminister diese Frage anregte. Zwei Jahre später wurde durch Erlass vom 27. Juli 1893 das Schießen in den Schulen, und zwar für Kinder über zehn Jahre, genehmigt. Der Zweck dieser Schießübungen ist, die Knaben von früher Kindheit an für ihre militärische Laufbahn vorzubereiten, indem man sie mit der heutigen Hauptwaffe, der Feuerwaffe, vertraut macht und sie durch regelmäßige Übungen das Schießen lehrt. Und diese Waffe ist wohlgegründet! Das Gewehr ist heute die Hauptwaffe, das Schießen die Hauptache, und abgesehen von den moralischen Eigenschaften, muß ein guter Soldat zweierlei verstehen: Schießen und Marschieren. Das Schießen ist aber eine sehr schwierige Kunst und die Dienstzeit beim Militär zu kurz und zu sehr durch andere unmöglichkeitsbelastigungen in Anspruch genommen, um den Schießunterricht gründlich betreiben zu können. Diese sind die Gründe, die jene Einrichtung ins Leben gerufen haben. Zweifellos leisten die Schießübungen in den Schulen der Armeen und damit dem Vaterlande außerordentlich wertvolle Dienste. Schlechte Schützen wird es natürlich immer geben. Wer es liegt auf der Hand, daß der Prozentzahler an guten Schülern durch langjährige, regelmäßige Übungen wesentlich gehoben wird. Schon der Umstand, daß sich die jungen Schüler an den Gebrauch der Feuerwaffe überhaupt gewöhnen, ist von unschätzbarer Werte, obwohl — was kaum erwähnt zu werden braucht — bei den Übungen nicht das Militärgewehr, sondern eine leichtere Waffe zur Verwendung gelangt. Gerade den häufigsten und größten Schießfehlern wird durch den langjährigen Unterricht in den Schulen in der wirklichen Weise entgegengearbeitet, und jeder hat, wenn er Soldat wird, bereits eine tägliche Portion praktischer wie theoretischer Kenntnisse von der schweren Kunst des Schießens. Selbstverständlich erfreuen sich die Schießübungen außerordentlicher Beliebtheit bei den Schülern, und diese Einrichtung hat sich — unterstützt von allen Vaterlandsfreunden — in einer Weise entwickelt, die alle Erwartungen übertrifft. Die folgenden Zahlen beweisen dies. 1896 wurde, wieder auf Anregung des Verbandes der Schützengeellschaften, ein jährliches Championat für die Primärschulen geschaffen. An dem ersten Championat beteiligten sich 300 Schulen, acht Jahre später — 1903 — nahmen ungefähr 1900 Schulen teil. Heute schließt man in fast allen Schulen Frankreichs und ist in Frankreich der Überzeugung, mit der Einrichtung des Schießunterrichtes in den Schulen ein Werk von größter Bedeutung und nationalem Werte geschaffen zu haben.

In der Weltausstellung in St. Louis wählt am 19. August ein schreckliches Unwetter. Wie geschildert wird, schlug der Blitz an mehreren Stellen ein und verursachte starke Paniken. Als im „Chinesischen Tor“ infolge eines Blitzaufschlags die Beleuchtung erlosch, gerieten die dort angestellten 350 Schüler des Himmels in wilde Aufruhr. Sie glaubten, daß ihr liebstes Kindlein gekommen sei, und wollten in wilde Hass entfliehen. Draußen waren über 18 Beamte der Feuerwehrbehörde postiert, deren Pflicht es ist, darauf zu achten, daß die Chinesen nicht den ihnen zugewiesenen Raum verlassen. Diese Beamten gebotan mit erhobenen Revolvern den erschrockenen Popstdrägern Halt. Diese setzten sich zur Wehr und es kam zu einem verzweifelten Kampf, bei dem mehrere Personen ernstlich verletzt und großer Materialschaden angerichtet wurde. In der großen Halle hatte eben ein Wagner-Konzert begonnen, als auch dort die Beleuchtung versagte. Eine schreckliche Panik entstand, als plötzlich eine Dame die amerikanische Nationalhymne entstimmte. Der größte Teil des Publikums fiel ein, libertaire und belustigte von dieser Geistesgegenwart, und unter diesem gemütlichen Chorgesang marschierte das Publikum zufrieden hinaus, um mehr „schwimmend“ als gehend zum Ausgang vorzudringen. Auch in der Stadt St. Louis selbst, sowie in ihren Vororten hat das Gewitter großen Schaden angerichtet. Es nahm teilweise einen tornadoartigen Charakter an.

Wie bekannt ist, wurden drei Personen durch umfallende Blüten getötet und etwa 20 bis 30 verletzt. Geschichtswise verlautet, daß die im „Gebüde für Erziehungswesen“ untergebrachten Ausstellungsgemälden durch den Regen stark gelitten haben sollen.

Giazzo der Wetterkanonen? Dem „Tageblatt“ in St. Gallen wird geschrieben: Nur ein paar Jahre vorüber sind, hat die Erfahrung je länger je mehr gezeigt, daß es nicht ist mit den Wetterkanonen und Wetterraketen gegen Schadegewitter. Die Schweizerische Hagelversicherungsgesellschaft teilt jetzt mit, daß unter dem während der Zeit vom 18. Juli bis 11. August 1904 mehrfach vom Hagelwetter betroffenen Gemeinden sich auch solche befinden, in denen Wetterwehrgegenmaßnahmen bestehen, die Gewitter mit Kanonen bekämpft haben. Es hat in einer dieser Gemeinden viermal gekögelt, in zweien je dreimal und in anderen je zweimal. Merkwürdigweise ist auch der höchste Schaden von 50 Prozent in unmittelbarer Nähe einer Wetterkanone kontrahiert worden. Aus einer anderen Gemeinde, wo mit Hagelraketen geschossen wurde, sind vom 1. und 2. August über 100 Schadenanzeigen eingegangen, und nach den Angaben der betreffenden Versicherungen soll der durch beide Hagelschläge verursachte Schaden an einzelnen Stellen bis 90 Prozent der versichertenrente betragen haben. In der Presse war mitgeteilt worden, daß in einer gewissen Gemeinde anlässlich des Gewitters vom 2. August ebenfalls mit Hagelraketen geschossen und Hagelschäden damit abgewehrt worden sei. Die Direktion der Schweizerischen Hagelversicherungsgesellschaft kontrahiert nun, daß für 60 aus dieser Gemeinde als beschädigt angemeldete Nebenkosten Entschädigungen von 8 bis 18 Prozent des versicherten Ertrages auszuzahlen gewesen seien. Also auch hier nüpflos verkrachte Raketen.

Über den Brand eines Kirchhofes wird der „Kattowitzer Zeitung“ gemeldet: Eine auf einem Grabe brennende Oellampe wurde vom Winde umgestoßen. Das Feuer teilte sich dem über den Gräbern wuchernden zum Teil trockenen Gras mit, und in wenigen Augenblicken glich der ganze Friedhof einem Flammenmeer. Nachdem das Gras verbrannt war, blieben die vielen hölzernen Kreuze in Flammen und wurden sämtlich zerstört. Nach dem Brande machte der Kirchhof einen grauenhaften Eindruck.

Böllkönigene Sprachreinigung. Vor kurzem wurde ein Konzert in St. Woldi (Dortmunder) in nachstehender Form angekündigt: „Großes Streichkonzert, ausgeführt von der Streichbande des zweiten hannoverschen Pionierregiments Nr. 14 unter Leitung des

Königlichen Spielwurfs Herrn Dr. Seiber.“ Was der Spiel folge seien noch folgende Merkmale: Verborgenheit: Schmuckstück aus „Der Postknecht von Bonjumeau“ von Ubant; ein Bild auf der Schnabelsöte mit Klappen (Marionette) von Welbig; Biedermeier nach Gedanken aus dem „Pariser Leben“ von Offenbach; „Ein Bic-Bac“, Durchnehmer (Postwagen) von Schweizer; „Der Dunkelgut“, Gitarre von Saub.

Über den Ursprung der Blinddarmentzündung hat Châtilloniere eine sehr ausgedehnte und genaue Untersuchung nicht nur in ganz Frankreich, sondern auch in Spanien, Neu-Kaledonien, Belgien, Dongking, Algier usw. angeholt. Dieselbe ist eine wirklich neue Krankheit und scheint zum Teile als Folge der Influenza, zum Teile als Folgen harter Fleischgenusses aufzutreten. In manchen Fällen, manchen Familien sei sie besonders häufig und entwickelt sich fast nur in Ländern, wo man übermäßigem Fleischgenuss habt; sie trete bei Leuten, welche diese Gewohnheit haben, immer schwerer auf. Sei die Entzündung des Darms fortgeschritten vorhanden, so gebe es nur ein Mittel dagegen: die Operation. Aber man könne das Leid durch halbgetarische Kost und regelmäßige Abführmittel verhindern.

Bernichtung schädlicher Insekten durch Elektroität. Über diese Erfindung, die ihrer Eigentümlichkeit wegen Beachtung verdient, wenn auch ihr praktischer Wert noch nicht erwiesen ist, schreibt der „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ Leipzig, folgendes: Auf einem Wagen, welcher von Pferden gezogen oder einem Spiritusmotor angetrieben werden kann, ist eine kleine Thymomomaschine untergebracht. Diese wird durch eine Zahnradschaltung von der Wagenachse angetrieben und ist unter Zwischenschaltung eines Wechselrichters an einen Funkeninduktoren angeschlossen, dessen negative sekundäre Klemme mit dem eisernen Wagengestell leitend verbunden, d. h. geerdet ist. Der positive Hochspannungspol ist an eine Reihe von Metallbüsten angeschlossen, welche am Hinterteil des Wagens unterhalb desselben in vertikaler Richtung versetzbare angebracht sind. Von diesen Büsten trifft ein breites Funkenbüschel zur Erde über und tödtet die von ihm getroffenen an der Erdoberfläche befindlichen Insekten. Der Wagen soll gleich hinter dem Pflege hergeführt werden, da durch das Aufstreuen des Bodens zahlreiche in der obersten Erdschicht befindliche Insekten und Larven zum Vorschein kommen. Mit dem Apparate sollen im kommenden Frühjahr ausgebildete praktische Besuchte zur Ausrottung des in Deutschland überaus zahlreich auftretenden Rübenläufers unterkommen werden. Die Ausrottung dieses

Feindsels der Landwirtschaft verringert in den Jahren 1901 bis 1902 für das kleine Gouvernement allein mehr als 4 Millionen Mark. In Südrussland wendet man gegen Schutz gegen den Rübenläufer jährlich 10 bis 20 Mark für das Heilat auf. Diese Zahlen zeigen, daß der Apparat, dessen Anschaffungskosten auf 5000 Mark angegeben werden, eine große Sparnis ermöglichen könnte, vorausgelebt, daß er sich als den durch die Praxis gestellten Anforderungen gewachsen erweisen sollte.

Die Folgen übertriebener Sonntagsruhe. In Allegheny (Pittsburgh) treibt man die Sonntagsheiligung so weit, daß nunmehr durch die sogenannten „blauen Gelege“ am Sonntag selbst der Verkauf von Soda-wasser und „sonstigen Luxusartikeln“ verboten werden ist. Das Publikum fängt übrigens an, sich gegen eine derartige Einmischung der Gesetzgeber in Privatverhältnisse energisch aufzulehnen. Drei Detectives, die den Auftrag hatten, für die Durchführung der scharfen Sonntagsbestimmung zu sorgen, wurden von einer etwa 1000 Köpfe zählenden Menge angefallen und überwältigt. Einer der Detectives zog seinen Revolver und stach einen der Angreifer tot nieder, während er einen anderen verwundete.

### Hamburger Gittermittelmarkt.

Originalbericht von B. & O. Böker.

Hamburg, 1. September 1904.

Um Raum dieser Woche hat sich eine ruhige Ausfuhrung geltend gemacht. Die Nachfrage ist allerdings noch immer ungewöhnlich erhöht und Rüste sind nur überzeugt der vollen Preise. Sie sind „große überzeitliche Abschüttungen etwas schwächer; Erdauslaufen und Erdauflösung infolge des Warsteiner Ausbaues noch höher. Tendenz auf.

Reisjuteumfang 24-28%	Wett und Probst	BR. 4.60 bis 4.75
Wollflocke	• 3.25 BR. 3.14	• 4.60 bis 4.50
Wollflocke, grobe	• 4.75 BR. 2.-	• 5.15 BR. 5.50
Wollflocke	• 5.30 BR. 5.75	• 6.00 BR. 2.75
Erdauslaufen (gemahlene Erdauflösung)	• 6.00 BR. 7.-	• 6.85 BR. 7.00
Erdauslaufen nach Erdauslaufen:	• 6.85 BR. 7.00	
Erdauslaufen und Erdauslaufen mit Reisjuteumfang 24-28%	• 6.40 BR. 6.00	• 6.90 BR. 7.25
Erdauslaufen und -Reisjute 24-28%	• 6. - BR. 6.75	• 6.25 BR. 5.50
Reisjuteumfang und -Reisjute 24-28%	• 6.75 BR. 6.25	• 6.50 BR. 6.75
Reisjuteumfang und -Reisjute 18-24%	• 5.00 BR. 5.75	• 5.50 BR. 6.00
Reisjuteumfang Schäfte 40-45%	• 6.00 BR. 6.00	• 6.30 BR. 6.50
Reisjuteumfang Tücher 24-30%	• 4.10 BR. 5.25	

erhält die Haushalte

aus dem „Hauswirt“

Sehr ausgiebig!

deshalb sparsam verwenden!



## Birfliehe Ersparnis in der Süsse mit MAGGI'S Würze.

Man verlangt ausdrücklich MAGGI'S Würze.

### Hämorrhoidal-

Salben des  
Rajahs (Reisen-  
teaten-Warte).



Rezept: Rajahs 50, Ratskutter 5, Wachs 45. Man reicht in Originaldöschen à BR. 1.50 mit nebenstehender Reisetorte-  
Wärze in den Apotheken zu kaufen.

Padungen ohne diese wärzt man zurück!

Auf dem Wege Hajo—Görlitz ist ein Kontobuch verloren worden. Der ehrlieke Finder will gebeten, dasselbe abzugeben bei Weinholtz, Görlitz Nr. 19.

Goldner Clemme

In Görlitz verloren am 27. September beim Gager Zeitheim 19. Schützenstrasse. Abzugeben: Goldner Clemme gegen Belohnung.

Sehr gut möglicht Böhmee sofort zu vermieteter Ratskutterstr. 52, 2

Logia kann sofort oder später bringen werden Goldstraße 10.

In meinem neuenhaus Grundstück ist noch eine schöne Wohnung zu vermieten. Ruhiges

Clemme 14, vor. null.

kleinere Hölle der 2. Etage der Schule ist sofort zu vermieten. Ratskutterstr. 48.

Schöne Wohnungen, 1 oder 2 Stuben, Kammer, Küche, Keller, Böschal u. Schrank, Preis 140—170 BR. zu vermieten, sofort od. 1. Ott zu bezahlen. Ruhiges Haus-Werke Nr. 49, 2.

Fremdl. Wohnung, 2. Etage, par 1. Ott. der zu vermieteten Ruhiges Rennsteigstrasse 32.

Eine Wohnung in 1. Oktober oder 1. Januar 1905 zu vermieten. 6 Ruhige Schrankstr. 61.

Gänsehalle frei Schrankstr. 17.

Eine schöne Wohnung, 2 Stuben, Küchen, Küche und Balkon 15—16 Jahre, möglich zum Kauf, Miete 1. Ott. der zu vermieten, Preis wird zum 1. Ott. gleich! 180 BR. Ruhiges Schrankstr. 61.

Groß-, Dicke, mittlere, klein-  
mäßige, lichte Oberwähle sind so  
zu mieten Otto Schelle, Neumelde.

Geucht wird am 1. Oktober ein  
dicker, voller, voller

Mädchen

die Süße und Gesundheit. Mit  
Kuchen zu melken bei Frau

3. Waffl. 1. Ott. Schrankstr. 34.

Süße zum baldigen Antritt 1. m  
Rote, Mann'sche, und Reinheits-  
käse eingeschlossenes Mädchen aus  
Mödler Familie 18.

lernende Verläuferin.

Große Figur bevorzugt.

8. 1. Hermann, Würze L.G.

Ein in häuslichen Arbeiten bewährtes  
Mädchen wird als Aufwartung  
für den ganzen Tag gesucht.

Ratskutterstr. Nr. 85, 1. Et.

Groß-, Kleinkinder  
zur Aufwartung. Mindestens 1500.

Haupstrasse 31.

Geucht vor 1. Schule oder

oder Kinder ein kleines Mäßige

Hausmädchen.

Mit Beugissen zu melken bei  
Frau 1. Ott. Schankstr., Rennsteigstr.

Streitende Mädchentochter

sofort gefunden.

1. Ott. Schankstr.

Geucht vor 1. Schule oder

oder Kinder ein kleines Mäßige

Hausmädchen.

Mit Beugissen zu melken bei

Otto Schelle, Neumelde.

Wir suchen sofort einen ordentlichen

Geucht für 1905

Geukt-, Pet- und Handmäßige,

Wollflocke mit Oberwähle und

Ölzucker bei jedem Sohn in gute

Hand, Frau Domestisch, Senken,  
Küche, 1. Ott.

Geucht wird zum baldigen Antritt  
in Montag 1. Ott. der Rote, 1905

große, schwangere Mäuse, gute Geuk-

terin, 1. Ott. Schankstr. 61.

Bierfährter.

Streitend Schankstr. 61.

Eine Frau

mit Ge-

schäft, Ruhiges

Auto bei Ruhiger

Wagen mit Ge-

schäft, Ruhiger

# C. Gustav Heinrich, Tischlermeister, Riesa, Pauschale 20.- Bau- und Möbelarbeiten.

# Riesaer Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt Paul Bentert, Riesa, Georgstraße (Telefon 91).

Vollständig neu organisierter Betrieb unter sachmännischer Leitung. Sauberkeits- und Individuenheitssicherung und Wäscherei bei garantierter chlorfreier Behandlung.  
Hochelagante Plätt-Wäsche, als Vorhängchen, Krägen, Manschetten usw. auf Spezialmaschine bearbeitet.  
Kunahme für Plättwäsche bei Herrn Franz Werner, Strumpfwarengeschäft, Hauptstraße 64a. In Größe bei Frau Frieda Weigel, Bügeleßt.

**Gas-Glühstrümpfe,**  
Leibbrand, ohne Schleud. Garantiert die größte  
Sachkraft und Dienstleistung, empfiehlt  
**Richard Nathan**  
Hauptstraße 57. — Telefon Nr. 189.  
Bitte die Strümpfe sofort auf die Apparate legen.

## Kartoffelausgräber.

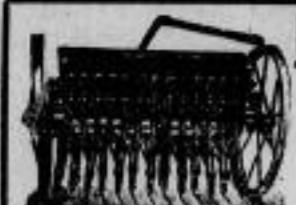
Solang mein Vorrat reicht, gebe ich meine Äußerst solid und dauerhaft, nach den neuesten praktischen Erfahrungen konstruierten ausführbaren leichtgehenden Kartoffelausgräber für den billigen Fabrikpreis von

**140 Mark**

mit Transportkoffer ab.

**Franz Riedel**

Großwirtschaftl. Reichsmarkenbauernhof, Größe-Riesa.



**Drillmaschinen** von unerreichter  
Einfachheit im Bau.

Nur ein Särad für alle Größenarten.

**Normal-Stahl-Pflöge**,  
2- und 3-scharig, mit flaubdichten Nabben  
für Dicke und Körnung.

**Ph. Mayfarth & Co.,** Büro 2 E. Berlin N.  
Läßige solide Vertreter werden gesucht.



## Prachtvolle Plättwäsche

erreicht man leicht und sicher mit  
Amerikanischer

## Brillant-Glanzstärke

von Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Leipzig.

Nur echt mit Schutzmarke „Siebus“  
in Paketen à 20 Pfg.

Winter-Semesterbeginn  
17. Okt. 1904.



## Landgerste

kaufen jedes Quantum und bitten  
um Preisförderung und Einladung  
bei Meister Gebr. Schrey,  
Stroneck und Maiwaldstr.  
Riesa.

Eine gutgehende  
Landfleischerei  
mit Viehhandel ist wegen besonderer  
Kundensorten sofort zu verkaufen. Röh  
erstellt Paul Metzler, Riesa a. G.,  
Rostockerstraße 61, 1. L.

**Wäsche-Schablonen**  
in größter Auswahl zu einem billigen  
Preise.

Franz Werner, Hauptstraße 64a.

Inhaber des von uns errichteten  
Verkaufsbüros ist die  
**Riesaer Bank,**  
Aktiengesellschaft zu Riesa,  
die bitten bei Gebot in Wieseneck  
zu bitte wenden zu wollen.

Hochzeitungsbüro  
Gustav Hohnstein in Riesa.

Jochsteinwerk und Dampfziegelofen  
Riesa vorm. Feodor Helm G. a.  
b. H. in Görlitz.

Jewald Hahn in Althirschenstein.

Max Schirmer in Zittau.

Michelsche Dachsteinwerke A.-G. vorm.  
A. von Petrikowsky in Forberg  
Dampfziegelofen Strehla a. E., G. a.  
b. H. in Strehla.

Friedrich Kirsten in Kleinrögen.

## Briketts,

Seifen- und Wasch-, empfiehlt in Zuhause  
oder Waggons billig 25. Gramm.

Gebrauchtes Seife  
und waschbar 25g.

zu bestehen Schulstraße 14, 1.

## Pferde-Rennen

zu Dresden

Montag, den 4. September nachm. 2½ Uhr

6 Rennen — M. 22 400.— Preise.

Fahrplan der Sonderfahrt zum Rennplatz ab Hauptbahnhof (Südbahnhof)

Abfahrt: 200 Uhr bis 210 Uhr nachm. Rückfahrt: 510 Uhr bis 520 Uhr nachm.

Das Sekretariat des Dresdner Rennvereins.

## R. S. Militärverein Weida u. Umq.

Anlässlich der Geburtstage sind am Sonntag, den 4. September, ferner  
8 Uhr Altersparade mit Musik statt; Samstag 1/8 Uhr im Vereins-  
lokal. Von 1/11 Uhr ab großes Frühlingskonzert, nachm. 8 Uhr  
Vogelschießen mit Freikonzert, wozu die Kameraden, sowie Gäste hier-  
durch freundlich eingeladen werden.

Um rege Beteiligung bittet der Gesamtvorstand.

N.B. Werden bei diesem Fest mit ff. Vier und Spaten bestens an-  
wartet. Für solche Bedienung ist gesorgt.

Hochachtungsvoll Bruno Walther und Frau.

Karussellbelustigung.

## Weinhandlung von Emil Staudte, Riesa

— Neuwecker 180 —

empfiehlt Rhein-, Pfälzer-, Mosel-, Elsässer und Vordeang., sowie auch  
Spanische und Portugiesische Weine.

Emil Staudte.

## Dampfbad Riesa

empfiehlt seine

### Elektrischen Glühlichtbäder

### Elektrischen Bogenlichtbäder

sowie Dampf-, Heißluft-, Rasten- und Riesensadel-Dampfbäder  
zur Heilung von Rheumatismus, Herzschwäche, Husten, Asthma der  
Luftwege (wie Husten, Schnupfen usw.); Mooregraff, Schwefel, Coal,  
Gesäß- und Fußensalze Bäder, Wannen- und Duschbäder für  
Kur- und Heilungszwecke.

Massage von geschultem und geübtem Personal.

## Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte,

als Drillmaschinen, Kartoffelerntemaschinen, Deltomotoren, Söpfe und Dresch-

maschinen werden gut und billig repariert. Empfiehlt ich neue

Maschinen: Drillmaschinen (Ergonio), Höhelschleifmaschinen, Kartoffelernter,

Wich Bentzlinen (Westfalia) zu billigen Preisen bei reeller und günstiger

Zahlungsabwicklung.

**M. Helbig**, Riesa

## Meine Qualitäten

in bunten und weißen Hemdenarchenten

finden vorzüglich

und empfehlen sie zu bekannt billigen Preisen.

## Adolf Ackermann.

## Landw. Maschinen und Geräte,

als: Dampf- und Unterdruckpflüge, Calibrotoren, Eggen, Walzen, Düs-

schäfte, Söpfe, Dreschmaschinen, sowie meine leichtgehenden und patent-

Kartoffelernter mit und ohne Rollenlager, das beste und unübertreffliche,

fand man unter Garantie billigt bei **F. C. Winter, Riesa.**

Großes Referenzverzeichnis!

Reparaturwerkstatt!

Heetuch mit 6 Servietten

M. 3.—

Tischläufer, Damast

M. 0,75

Raffeeservietten, Damast, Durchend

M. 2,40

## Adolf Ackermann.

Spezial-Wäschereigeschäft.

## Kohlen und Brikets

In allen Sortierungen empfiehlt Häßig frei vor's  
Haup oder ab Bogen resp. Waggons, auch in ganzen

Waggonsabladungen zu Originalpreisen ab Werk

Telephon 50. **A. G. Hering, Oststraße 7.**

## 6. J. Senrigs Nachf., Langenberg

### ein großes Kohlenhandlung

an detaill

empfiehlt sich zur Bezugung seiner ed. geistlichen Waggonsabladungen

besser böhmischer Brennholz

solche Waggons zu billigen Abschlagspreisen.

## Birnen,

versch. Sorten, frisch geplückt, empfiehlt  
in versch. Preislagen billig

Anna Kubolt, Hauptstr. 1.

## Birnen

in großer Auswahl, Höhe 10 Pf. an,  
empfiehlt Karl Mühl, Görlitz.

J. Günther, Görlitz.

Birnen, Höhe 20 Pf. empfiehlt

Gustav Röhr, Görlitz.

## Birnen

in großer Auswahl, Höhe 10 Pf. an,  
empfiehlt Karl Mühl, Görlitz.

Wettigbirnen, Tafelbirnen und  
Zuckerbirnen sind zu verkaufen in der

Wöhle Wergendorf.

Größe fettige Wettigbirnen

und Apfels, in verschleierten Säcken

finden Billig zu haben

Weichherbstbirne 84 im Laden.

## Bepin-Wein,

ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-  
schwäche, Appendicitis, Ulzuren,  
Rugenbrand, Geschleimung u. c. in  
1/2, 1/4 und 1/8 Flaschen empfiehlt

zu 50 Pfennige, Dragee.

## Naturheilsfreunde

### Nährsalz-Kakao

R. Schumann, Görlitz, 88.

## 2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Dienst und Druck von Berger & Winterfeldt in Riesa. — Die Nr. 10000 verzeichnet: Hermann Schmidt in Riesa.

■ Mi 205.

Connabend, 8. September 1904, abends.

57. Jahr.

### Kirchennachrichten.

Riesa:

Am 14. Sonntage nach Trinit. (4. Sept.) 1904.

Predigttag für den Hauptgottesdienst:

Wittig, 11. 16—24.

Für den Hochzeitsgottesdienst:

Wittig, 8, 12—16.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Riesaer Friedhof); vorm. 1/4 11 Uhr Kindergottesdienst ebenda (Baptist. Ord.) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst in der St. Peterkirche (Baptist. Ord.) mit Kommentar nach der Predigt (Riesaer Friedhof).

Wochenamt vom 4. September bis 11. September d. für Laien und Trauungen Pastor Wittig und für Predigungen Pastor Friedrich.

Ob. Männer- u. Junglingsverein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Ob. Jungfrauenverein.

Die Versammlung fällt aus.

Baptist mit Jahreshausen:

14. Sonntag v. Trin.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Passig.

Seithain:

Sonntag, d. 4. September (14. v. Trin.), vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Weiba:

14. Sonntags nach dem Trinitatistag.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst

Mitglieder des Sedontages. Kirchen-

parade des Militärveterans.

Nachm. 1 Uhr Missionsstunde (das Evangelium in Japan III.).

Eine Hypothek von

16—17 000 Mark

per sofort oder 1. Oktober gefordert. Werte Differenzen unter 5 F. 20 in die Sgebd. d. Bl. erbeten.

### Bekanntmachung.

Der Zug- und Rückspalt der Zeit Riesa wird Sonntag, den 4. und Montag, den 5. September beim Unterzeichnen ausgezählt.

Das nicht abgeholt Geld fällt der Post zu.

Riesa, den 2. Sept. 1904 Ob. Thomas, Postvorstand.

### Grosse Kunstausstellung Dresden 1904.

Vom 1. Mai bis Ende Oktober.

Geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 7 Uhr. Eintrittspreis 1 Mk.

Täglich Konzerte. — Besondere Veranstaltungen.

### Kaiseröl,

nicht explodierendes Petroleum, das beste, welches existiert, offenbart in Fässern, Ballons und aufgewogen billigt nur allein echt

Moritz Damm, Riesa, Bahnhofstr. 16

Rudolf Wendt, Riesa, Bettnerstr. 21

Carl Schinner, Riesa, Schusterstr. 1, Ecke Hauptstr.

Max Heimke, Riesa, Konstantinstr. 18.

für Großehain bei Hugo Holmann

für Strehla bei Gustav Hahn

für Dommitzsch bei Adolf Junghans

für Oschatz bei Hugo Lorenz und

Max John Nachl. Joh. Franz Müller

für Mühlberg a. d. E. bei Max Junghans

für Röthen bei Louis Hofeler

für Gitterwerda bei Emil Blischko, vorm. E. Huthscheunter

für Weinböhla bei Bruno Dögel

für Niederau bei H. E. Rüther.

Man achtet genau auf die Schilber „Kaiseroil“, nur obige 14 Firmen haben echtes Kaiseröl für diese Pilze zu verkaufen.

### Moritz Damm, Riesa

Engrosverkauf des preussischen Kaiseröl aus Bremen.



### Wäschemangel (Dreikronen)

neuester Construction, jed. Größe für  
Sohle, Kraft und Haargebrauch. Neu!  
Durchbrechmaschine, sehr leistungsfähig.  
Gämmelheit: Goldene Medaillen Crim-  
mischau 1902, Sudau 1903, Freiberg 1. C.  
1903. Marienberg 1. C. 1903. Stelle Garantie. Ratenzahlungen gehalten.  
Gäste u. Eltern Wäschefabrik Carl Gottschalk, Chemnitz 1. C. 37.

### Seldenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

in grösster Auswahl empfohlen

**Julius Zschucke, Hoflieferant.**

Dresden, an der Kreuzkirche 2.

Altrenommierte Seidenhandlung.

**D. Thompson's  
Seifenpulver**  
gibt  
ohne Bleiche  
blendend weisse Wäsche.

## Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler

empfiehlt sich

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,

zur Gewährung von Darlehen,

zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,

zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

### Freigesprochen.

Familien-Roman von Ludwig Berger.

Fortsetzung.

Nach langem Umherirren in den mit Schlamm und Wasser bedeckten Donauschütten kam ich an eine Straße und bald darauf gewahrte ich ein einzeln stehendes Häuschen, dessen Fenster noch erleuchtet waren. Einige Augenblicke stand ich zögernd vor dessen Türe, da vernahm ich Schritte, und gleich darauf erschienen auf der Straße zwei Männer, die, wie ich später erfuhr, aus der Christmette des nächstgelegenen Dorfes kamen. Sie senkten ihre Schritte gleichfalls dem Häuschen zu und blieben bei meinem Anblick betrübt stehen. Ich grüßte und fragte die beiden, ob ich hier für die Nacht ein Unterkommen finden könne. Der Jüngere der Männer trat nahe an mich heran und sah mir ins Gesicht, dann schloß er die Türe auf und ließ mich eintreten. Als ich das kleine, stark erwiderte Stübchen betrat, erschaffte mich ein Schwindel; ich taumelte und stürzte zu Boden, kam aber rasch wieder zum Bewußtsein. Inzwischen war eine alte Frau mit einer dampfenden Schüssel hereingekommen. Die drei Personen bildeten mit einem Gemisch von Misstrauen und Neugierde auf mich. Endlich fragte der Alte, wer ich sei und wohin ich wolle. Diese Frage brachte mich in große Verlegenheit.

Ich wollte unter keinen Umständen meinen Namen nennen und die wahre Ursache meines Hierseins den Deutsten vertrauen, und so entschloß ich mich denn zu einer Notflucht. Ich gab mich als Geschäftsmann aus und erzählte, daß ich um den Weg abzukürzen, ein paar Stunden unterhalb Neuburg die Donau überschritten habe und vom Gischof überquert worden sei. Der Alte lud mich heraus ein, an der Wahlzeit teilzunehmen, während mir der jüngere Mann, der Sohn der beiden Alten, empfahl, vor

allen meine triftenden Kleider auszuziehen und in's Bett zu gehen. Mich quälte jedoch ein wahrer Heißhunger, und noch nie in meinem Leben habe ich eine Speise als größere Wohltat empfunden, wie die einfache Christmettensuppe in der abgelegenen Holzfäller-Wohnung.

Auf dem Boden der kleinen Wohnstube wurde aus Stroh, alten Kleidungsstücken und ein paar wollenen Decken ein Lager für mich zurechegemacht, das ich dann drei Wochen nicht mehr verlassen habe. In der ersten Nacht schon hatte mich ein Nervenfieber ergripen und am Morgen des ersten Weihnachtstages fanden mich die Bewohner des Häuschens im heftigsten Delirium. Ich verlor mein Leben der rücksichtigen Sorgfalt jener alten Frau, die mich fremden Menschen wie ihr eigenes Kind pflegte und überwachte und mir wochenlang den Schlaf aufhielt. Meine Genesung schritt langsam vorwärts, da es mir fast an allem gebrach, was zu meiner Kräftigung hätte dienen können. Ich war zum Skelett abgemagert. Die armen Deute konnten mir nichts bieten und meine Befracht bestand aus einigen Kreuzern. Nachdem ich bei meiner Verhaftung geglaubt hatte, daß ich in Kürzester Frist wieder entlassen werde, sah ich mich mit keinen Gelbmittel vor, und die paar Gulden, die ich damals zufällig bei mir hatte, sammelten auf der Rückreise von Niedach nach Ingolstadt bis auf Weniges zusammen. Auf meinem elenden Krankenlager hatte ich Zeit und Ruhe genug, über mein Los nachzudenken. Am meisten quälte mich die Sorge, auf welche Weise ich die armen Holzfällerleute schadlos halten sollte.

Als ich von meinen Heiterphantasien zum Bewußtsein erwachte, war mein erster Gedanke, daß irgendwo meine Unschuld sich erwiesen haben könnte. Bald darauf gab ich Georg, dem Sohne des Hauses, mein letztes Geld mit dem Erfüllen, er mögliche sämtliche seit Weihnachten er-

schienenen Lokalzeitungen befragten. Die schließlich erhoffte Nachricht fand ich nun in den Blättern nicht, wohl aber an ihrer Stelle einen aus Kelheim stammenden Artikel, der mir über das Schicksal meines Mantels Auskunft gab. Ein merkwürdiger Zusatz fügte es, daß gleichzeitig mit der Auffindung dieses Mantels, in dessen Tasche ein Notizbuch mit meinem Namen war, ein schon stark in Verwitterung übergegangener, sehr beschädigter männlicher Leibnam am Donauer aufgefunden wurde, den jene Belegungsnachricht mit meinem Mantel in einen Zusammenhang brachte, der meinen Tod außer allen Zweifel setzen mußte. Ich habe den für mein späteres Schicksal entscheidend gewesenen Artikel, der von den meisten Blättern nachgedruckt wurde, höchstlich im Gedächtnis.

Als Berger die bezügliche Nachricht dem Richter mitgeteilt hatte, fuhr er fort:

„Anfangs sträubte ich mich lange gegen den Gedanken, daß meine Familie mich für tot halten sollte, schließlich aber erschien mir der Zusatz hinsichtlich der Auffindung des Getrunkenen als ein höherer Fingerzeig, dem ich folgen zu müssen glaubte. Ich dachte mir, daß es unter den gegebenen Umständen wohl am besten sei, wenn mit meiner Person nicht mehr gerechnet würde. Die schwere Krankheit hatte eine große Umwandlung in mir vollzogen.“

„Ich dachte jetzt ruhig und klar über alles Vergangene nach, und das Bewußtsein meiner Unschuld gab mir einen festen Halt. Die lieblosen, harten Worte meiner Feinde schmerzten mich noch tief, aber sie waren mir zugleich ein Sporn, mein Leben weiter zu schleppen. Ich nahm mir endlich vor, die Welt solange im Staunen zu lassen, doch ich tat sei, bis meine Unschuld an den Tag kommen würde. Was sollte ich aber ohne Mittel und ohne jegliche Personalpapiere beginnen?“

„Eines Tages betrat mein Krankenlübbchen ein an-

### Eine Hypothek

ang hälter Stelle in der Höhe von  
G.-7000 Mark, 4000 davon  
innerhalb der Brandfläche, sofort oder  
1. Oktober gelöst. Werte Offiziere  
unter S. S. in die Exp. d. St. erh.

### Sichere Griften,

Geflügel-Mastanstalt,  
seit 10 Jahren mit großem Erfolg  
betrieben, kann um doppelten Nutzen  
vergrößert werden.

**Gänse-, Enten-Grossbetrieb,**  
Haus: Umlauf: 6.-8000 Gänse,  
4.-5000 Enten, gute Ergebnisse.  
Anschlussdahler anderweitig an zahlungs-  
fähigen Käufer nur gegen Vorzahlung  
verkauft. Best. Offiziere unter  
S. S. I habe Hypothek auf Siegeln.

### Suchen Sie?

### Käufer?

aber

### Teilhaber?

für hiesige ob. auswärtige Geschäfte  
Fabriken, Grundstücke jed. Art  
Güter u. Nach und direkt beschafft  
solche E. Kommon (sein Agent)  
Dresden, Schreibergasse Nr. 16, zu  
berlongen Sie kostenfreien Besuch  
zwecks Besichtigung und Rücksprache



### Wilstermarsch Milchvieh.

Dienstag, den 6. September alle  
in einer großen Auswühl bester Kühe  
und Kalben, hochwertig und mit  
Silber bei mir zum Verkauf.  
Größe, Paul Richter,  
am Bahnhof Melsa.

### Wer liebt

ein jüdisches, reines Geschlecht? rosiges  
jugendlich. Menschen? welche, sammel  
welche Haut? und blendend schöner  
Zeit? Der gebrauchte nur Madebeuler

**Steckenserd Silicium-Steife**  
von Bergmann & Co., Niederschlesien,  
mit echter Schnupfmutter: Steckenserd  
a. St. 50 Pl. bei: P. W. Thomas  
& Sohn, A. S. Hennicke, Döbeln  
Richter, Paul Blumenstein.

wütiger Offizier, bei dessen Anblick ich sehr erschrak. Er war Sohn der Schützenjagd jener Gegend und hielt sich seit Jahren wiederholt in Ingolstadt auf, und bei diesen Gelegenheiten besuchte er in früheren Jahren regelmäßig meinen Vater, in dessen Regiment er als Junge gesessen hatte. Georg, der Sohn des Holzfädlers, war sein Jagdkamerad. Der Offizier, der mich augenblicklich erkannte, war selbstverständlich sehr überrascht, mich an diesem Orte zu finden. Von ihm erfuhr ich, daß ich allgemein als tot galt, daß mein Schwiegervater als General pensioniert wurde, und daß er mit meiner Familie ein paar Tage zuvor von Ingolstadt weggezogen sei, um sich an einem weitfremden Orte, in Schloss Bickenried, niederzulassen. Ich erzählte jenem Offizier eingehend meine Erlebnisse, und fand in ihm einen ehrbenden und warmführenden Freunde in der höchsten Not, der er mir bis heute geblieben ist. Er beriet sich mit mir in teilnehmendster Weise über meine nächste Zukunft. Als ich ihm mitteilte, daß ich bis zur Entstehung meiner Unschuld für die bekannte Welt tot bleiben wollte, ging er grüßend die Treppe auf und ab. Er mußte schließlich meinen Vorschlag billigen, allein zu dessen Ausführung fanden wir beide keinen Weg. Bevor er ging, drängte er mir in königlicher Weise seine Visitenkarte auf, die er bei sich trug, und versprach, andernfalls wiederzukommen.

Zu der darauf folgenden schlaflosen Nacht kam mir möglich ein Gedanke, der mich anfangs entsetzte, den ich aber schließlich nicht mehr loswerden konnte. Georg, der Jagdkamerad, hatte mir am Abend zuvor erklärt, daß er sich durch eine hohe Postnummer vom Holzfädel freigespielt habe. Wir hatten so ziemlich das gleiche Alter, die gleiche Größe und die gleiche Farbe der Haare, doch dessen Persönlichkeit im allgemeinen auch auf mich stimmte. Da befürchtete ich denn, daß es möglicherweise begegnen würde, wenn ich unter dem Namen und mit den Persönalpapieren des Jagdkamerads als Freiwilliger in die

### Carl Sulzberger & Co.

Flöha-Sachsen,

seit 1874 als Spezialität:

**Dampfkessel,** hydraulisch und pneumatisch  
bearbeitet, bis zu 200 qm Oberfläche  
und für jeden Überdruck,  
sowie alle vorkommenden Kesselschmiedearbeiten

Bisherige Leistung: 2865 Großwasserumlaufkessel und  
4600 andere Kesselschmiedearbeiten.



Paris 1900: Grand Prix.

### R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.



Brennstoffsparende  
LOCOMOBILEN

mit ausziehbarem Röhrenkessel  
von 4-300 Pferdekraft,  
dauerhafteste und zuverlässigste  
Betriebsmaschinen

für Industrie und  
Landwirtschaft.

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: Hermann Gericke, Leipzig-Gohlis, Äußere Hallesche Straße 38.

### A. Messe

#### Bankhaus

#### Riese, Hauptstraße

gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und  
Aktien zu kulanten Bedingungen

Diskontierung von Wechseln

Domizilstelle für Wechsel

Conto-Corrent- und Check-Verkehr

Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren

Darlehen auf börsengängige Effekten

Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

bei täglicher Verfügung	2 %
bei monatlicher Kündigung	3 %
bei dreimonatlicher Kündigung	4 %
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2 %

Unbedingte Gehemhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Arme eintrat. Es würde mich dieser Schritt aus meiner verzweifelten Lage befreien und mit zugleich die Möglichkeit gewähren, mit der Zeit meinen Verpflichtungen der so aufopfernden und uneigennützigen Holzfädel-Familie gegenüber gerecht zu werden. Nicht wahr, Du bist etwas sonderbar berührt von dieser bedenklichen Einbildung, Robert?"

"Ich bin überzeugt, daß wir hinsichtlich der Bedeutung und der möglichen Folgen jenes Plans beibe der gleichen Einschätzung sind", entgegnete Fernival.

"Einem Menschen, der über das Geleise einer glatt geordneten Lebensbahn nie hinausgedrängt wurde, muß ein solcher Schritt ungewohnt erscheinen. Versiege Dich aber in meine damalige Lage. Was sollte ich beginnen? Meiner Frau und meinem Schwiegervater nochmals unter die Augen zu treten, oder sie in anderer Weise mit einem Anhänger zu befehligen, dazu würde ich mich unter keinen Umständen entschließen haben. Ich war gedacht in der eigenen Familie und vor der Welt, und lag elend und hilflos unter der Ohnmacht armer Menschen, die ich entzündigen mußte und nicht konnte. Den Prokuristen Georg Hartfeld hatte ein Zufall zu den Toten geworfen; es war am besten, wenn er unter den Toten blieb. Mein Schritt ins Dunkle schädigte niemanden, sondern nützte einer armen Familie, und für mich bedeutete er die äußerste Rettung gegen ein grausliches Verhängnis.

"Anderer Tages kam mein Vater, und ich teilte ihm meinen Plan mit. Wie ich vertraut, erklärte dieser ihm als abenteuerlich und ungeeignet. Er riet mir, daß ich mich brieftisch an meinen Schwiegervater wenden und ihn um die Übersendung meiner Papiere ersuchen sollte. „Ich habe mir die Sache reiflich überlegt“, flügte er hinzu, „und bin zu dem Schluß gekommen, daß es keinen anderen Ausweg für Sie gibt.“ Gegen diesen Schritt aber sträubte ich alles in mir, und ich weigerte mich mit Entschiedenheit, ihn zu tun. Der Offizier entgegnete hierauf, daß er

die Studienkosten  
zu verlaufen. Wimmerdecker S. 55.

Was verlangt endgültig  
Weltgott? **Hartfarbe**  
Wort, braut u. Blut, sehr katholisch  
aussehen, edel und keusch  
sind, R. & S., ein kleiner, hoher  
kleiner Handl. sowie Hün's Gut  
Bauernangelpalz bei Baut. Gern-  
dorf und Paul Richter Stadt.

Zur Verbesserung von  
Haarsausfall, Haarfrisse,  
Haarspalte

bewährt sich älter und am besten  
Häusner's

? **Bronnessel-** ?  
**Spiritus,** ?

zur Läst mit Worte „Wechsel-  
Reiner Kirsch“

Plastik W. 0,75 und W. 1,50.  
Vorläufig das einfachste, unzählbare  
überprobte Mittel, frisst den Haar-  
boden, reißt von Schuppen und führt  
wohlmeint die Kopfhaut. Verhindert  
bei täglichem Gebrauch ungemein das  
Wachstum der Haare. Alpinia-Seife  
z 50 Pf.

Sie haben in Apotheken und Dro-  
gerien. **G. S. Henrici**

**Holzkohlen**  
**Grude-Koks**  
**Anthracit**  
empf. v. 1 St. an 1 Soden billig  
Emil Steigner Löbtau.

**Wäschemangeln**  
neuerer Confection läßt völlig unter  
langjähr. Garantie die leistungsfähigste  
und beständigste Spezialfabrik der  
Firma **P. Paul Thiele**,  
Chemnitz, Lutherstraße 66.  
Vertreter gefaßt.  
Bitte für 5 Lutherstraße zu adressieren.

**Patentanwälte**  
**BLANK & ANDERS**  
Chemnitz Poststraße 25

**Urim**  
Untersuchungen zur Sicherheit Ge-  
staltung aller erschöpfenden inneren  
Gefahrungen, bei jedem töd-  
lichen Urt ist das unabdingt  
nötig, wird in jenseitlich pro-  
nom u. J. Ledermann verbindlich  
ausgeführt von **R. Otto Blaiburg**, verhd.  
prob. & habilit. Sohn eines  
Zooth F., Chemnitz, Dresden-  
M. 16, Chem. Laboratorium.  
Die Angaben von Person und  
Alter sind erforderlich.

Ich konnte vor Freude und Rührung kein Wort  
sprechen. Der Offizier drückte mir noch rasch die Hand,  
dann ging er. Das Päckchen enthielt tausend Goldstücke.

Aber kam die schwierige Aufgabe, die Holzfädel-Familie und besonders den Sohn des Vaters für meinen Plan zu gewinnen. Ich sagte den Beuten, daß ich einen treiflichen Grund hätte, mich von meinen bisherigen Freunden vollständig zurückzuziehen und dort den Glauben zu er-  
weden, daß ich überhaupt nicht mehr unter den Lebenden wolle, daß ich aber mein Vorhaben nur dann ausführen könne, wenn es mir gelänge, unter fremdem Namen in bez. Freiheit ein Unterkommen zu finden. Ich drang in den Vater, er sollte sich unter dem Vorzeichen, daß er als Freiwilliger einzutragen wolle, auf seine Unmöglichkeit unter-  
suchen lassen und die zur Annahme erforderlichen Militär-  
Papiere mitbringen.

Fortsetzung folgt.

Toten und verwundeten wenig geachtet, deren Zahl doch so erstaunend gross ist: „Verdient“ ist die Tatsache der Sehnen.

Nachdem der Feind jedes Vorbringen zunächst als unvergänglich erkannt, sich mit seiner gefestigten Macht nach Sachsen zurückgezogen, wird die Infanterie vorläufig „aufs Gefecht“ gesetzt, und selbst die Geschütze schwiegen eine Zeit lang, weil Kaiser Wilhelm einsetzte, der Feind werde nun die Unmöglichkeit, sich länger zu halten, und das Auslösen weiteren Blutvergießens erkennen und deshalb kapitulieren. Als man sich darin getäuscht sieht, wird auch neue zum Feuern kommandiert. Deutschen und Schlesischen durchdringen die Luft und machen die Erde erglühen. Nur gejagt schlagen sie in die Festung ein, und nach wenigen Minuten lodern die Flammen aus mehreren Häusern der Stadt, in der entsetzliche, unbeschreibliche Vernichtung eingeleitet ist. Da endlich wird eine weiße Fahne sichtbar und noch sofortigem Einstellen des deutschen Artilleriefeuers reicht ein Friedensparlamentarier in Begleitung mehrerer Offiziere aus einem Tor aus den Stab des deutschen Oberkommandos zu. Nach längerer Verhandlung ergibt sich der Feind. Sedan ist gefallen. 80.000 Franzosen werden entwaffnet, gefangen über die Grenze geführt und unter ihnen — Napoleon. Das war es, was kein Deutscher geahnt hatte.

\* \* \*

Um Abend des 1. September. In weitem Umkreise des Sees ruhen die deutschen Krieger, trog ihrer Erfüllung jubelnd über den glänzenden Sieg, in Gruppen befreudet das weltbewegende Ereignis des Tages, die Gedenngabe Napoleon und seiner Armee.

In den Löchern unter, ja selbst auf freier Flur sind Rot-Parasiten aufgezögert, darinnen verwundete die nötige Rüste finden, um die Toten wieder zur ewigen Ruhe befürten.

König Wilhelm, als der Siegreiche allveracht und bewundert, als Mensch verächtigt, schreitet tiefbewegt durch die große „Erlösung durch Gottes Fügung“ gefallenes Haupt des preußischen Staates und Mutter über das Schlachtfeld. Begeisternd grüßen ihm die Truppen; durch seine Edlichkeit und seine warmherzig herzergossenen Worte des Dankes an alle, an jeden, entsfesselt er diese Begeisterung zu lärmendem Enthusiasmus.

Er beginnt zu danken. Im Dämmerlicht erkennt der Siegesgeist ein Heimwehgefühl und geht, seinen Begleitern ein Zeichen zum Schweigen gebend, darauf zu. Er will die Verwundeten in diesem Heimwehzauber auch besuchen und ihnen danken. Vor der Zeltwand hört er Gespräch. Er bleibt stehen und hört:

„Franz, Franz, was soll's ein Tag! Rödet mit a Poau, i sit' ja bisschen. Aber anno 66 füllt i nie mit vergessen, hör' mir Roarer gesagt.“

„Das is ja ollens Blech, Franz. Wat jewesen is, Menschen wir zwee beide nich mehr ändern, aber in diesen jungen Krieg kann wir Preußen und Bayern so schön zusammengehalten und die frohsinnigen Rothosen so auf de Jade jelloppa, dat et doch ne Schönke wär, wenn nu die Deutschen sich noch einer an andern drängern täten. „Büffeln“ branden wie uns ja nich, dit heut' sparen wir jät' unsre Kleene uss, aber hier — sag' ein Bruder, uss ewige Freundschaft zwischen Süß und Koch.“

„Töd looh i gelzen. Da die hand! Doch Bayern und Preußen!“

„Pf! Wan nich jo laut, dat wir unsre beiden Ollen ist jetzt doch nich werden. Wit Deines Rittmeister steht et ja nich jo schlamm, aber seinem Hauptmann hat ja's verdunkelter Franzose jedrig eins ausgewischt. If hab

übrigend Deinen Rittmeister fallen sehn, wie er als Majorant vorbeislog wie der Sturmwind und — pf! stiftet Ifs Jloobe, ic höre im Helt nem sprechen.“

Vorlängig schleichen die beiden Freunde an das Bett heran und horchen an der entzogenen Seite, an der schon seit einigen Minuten der König von Preußen mit seinen Paladinen lauschend gesunken.

„Ich sehe, dass Sie nach mir, Herr Kommandeur. Haben auch Sie das Gespräch unserer Freunde darüber vor dem Bett gehört?“

„Ja, und mit großer Freude. Wollte Gott, das ganze tapfere Bayernland schlässe sich noch an Preußen an. Wie furchtbar, als wir beide einst vor vier Jahren — Deutscher gegen Deutschen — zur Waffe.“

„Still, still! Das liegt ja hinter uns. Damals gab es kein Deutschland, bald werden wir eins haben. Die Not hat uns zusammengeführt; wollen wir beide uns beschützen lassen von unserem Vaterland.“

Beobachtend reicht der preußische Hauptmann dem bayrischen Rittmeister die Hand hinüber, aber in das drohende Hoch dieses Herden mit dem verschlossenen Helm kann er nicht eindringen. Er beginnt — in die Arme getroffen — wieder zu husten, und ein kleiner Hustuss wird auf der neuen Bettdecke sichtbar.

Einen Augenblick ist es ganz still. Da treten drei Hünengestalten die Zeltvorange teilend, leise ein. Sie werden augenblicklich erkannt. Mit einem Aufschrecken zieht die Verwundeten, obwohl der König erst an ihre Lager und drängt sie sonst in die Kissen zurück, ihren jede Lustregung mit aber bestimmt unterdrückend. Dann umsofort er mit beiden Händen die Rechte des vor freudiger Erregung am ganzen Körper erzitternden Bayters mit den Worten: „Mit Ihre heutigen Heldentaten und für Ihr süßes Vaterland vergessenes Mut mache ich Sie zum Vater des eisernen Reiches. Für Ihre hochherige Bezeichnung aber, die ich soeben erlauschte, scheue ich Ihnen — mein Herz. Lassen Sie uns Freunde sein für ewige Zeiten.“ Auch dem preußischen Hauptmann schenkt er unter freundlicher Anerkennung eigenhändig die Recht mit dem eisernen Kreuz, dann verlässt er, baldige Genugung wünschend, die beiden Glücklichen, denen Tränen der Freude über die Wogen rösseln. So hat König Wilhelm nicht nur Begeisterung für seine Soldaten, sondern weit mehr noch Liebe und innige Berechnung für seine Person geweckt.

Tränen aber erhebt er den leuchtenden Blick zum Abendhimmel und dankt Gott und Stumm, mir mit dem Herzen, dem Almächtigen für diesen neuen, schönen Sieg, für die Verblüffung von Nord und Süd.

#### Heimatserne.

Wie lehet ich einstens aus der Ferne  
Zu dir, o Heimat, geru zurück,  
Da mir noch hell zwei lichte Sterne  
Leuchteten in der Mutter Bild.

Frisch glänzte mir aus ihrem Haage  
Ein freundlicher Willkommengruß,  
Umkehr von ihrem Liebeshaude  
Sezt' ich ins Vaterhaus des Fuß.

Ran wird mir fremd die Schönste habe,  
Hüte mein Herz so warm fest sag'ig.  
Sitz zu des Vaters fröhlichen Webe  
Ran noch die beste Mutter trug. —

Paulus Zimmerli.

Denk und Seien von Baume & Wohlwend, Bielefeld; für die Rechte des Herausgebers reserviert in Bielefeld.

# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niederrheinischen Tageblatt“.

Nr. 88.

Bielefeld, den 8. September 1904.

W. Zehn.

#### Die roten Schuhe.

Die Schuhe aus einer Zeit vor dem Krieg.  
Rückblick verfasst.

Seit zweien Rückblicken habe ich eine bevorbereitete Geschichte für unsere alte Kampfchronik gehabt, und von dem Tage an, da ich sie als kleines Mädchen zum ersten Male an der Hand meiner Mutter betrat, ist sie mir stets wie eine Art Heimwehreich erschienen, und ich habe oft geträumt von den Schäppen, die dort in den großen Eichenwäldern und hundertjährigen Buchen begegeben liegen. Und doch ist's nichts als ein blöder verbliebener Gedanke, der dort langsam dem ewigen Vergess all unsers jüdischen Stolz verfällt: dem Vergessen. Aber wie wir Menschen den Tod, da, wo er und ein liebes Herz brach, mit Blumen übersäten, so habe ich jenes Weissen da oben unter dem Dach unseres alten Hauses mit den jungen Leibern meiner Phantasie bekränzt, und darüber ist sie selbst, die alte Zeit, die längst begraben, wie lebendig geworden.

Auch heute hat's mich wieder mächtig hinzugezogen in das einsame Dachhäuschen. Dennoch riecht der Regen leider unten auf dem Markttag plötzlich der Menschen, und sein Jahrzehnterliches Leben tönt gedämpft zu mir heraus. Ich bin vor den geschlossenen Schäppen. Ein feiner, eigenartlicher Duft strömt mir darauf entgegen, und leise, leise erschlägt die Vergangenheit. Dort liegt der Brautschmuck meiner Urgroßmutter, hier das verrostete Schwert meines Vaters, weißes wohlbekannt und weichen Bürgermeisters unserer guten Stadt, und jenes sterbliche, eisenbeinerne Rädchen bringt meine Kindlinge; ein paar kleine rote Saffianenschuhe mit hohen, gebogenen Absätzen und spitzen Schnäbeln. Sie sind sehr günstig gefertigt, und haben mich von jener entzückt. Mein Vater schüttelt lächelnd das Haupt über meine Vorliebe für diese kleinen Schuhe, an denen doch eigentlich nichts interessant ist, als ihr Alter. Keine historische Erinnerung knüpft sich daran, und unsere Familiengeschichte weiß nichts von ihnen zu berichten. Ich aber weiß es besser, ich sehe eine Geschichte, die kleinen roten Schuhe, und weiß, wie viel Sieb und Sieb sich an auch knüpfen. Nun kann ich es selbst nicht genau sagen, wo ich sie eigentlich erfahren habe, die Geschichte der roten Schuhe, — vielleicht hat sie mir der Mannen da draussen, der trotz seines Alters noch immer so geschäftig ist, erzählt, oder die roten Schuhchen haben sie mir selbst verraten: — fasziniert, ich weiß sie, und doch sie sind Wunderlich ist, kann man schon daraus schließen, daß sie nicht anfangt, wie ein Mädchen netzähnig beginnen muss, nämlich mit den Worten: Es war einmal.

Das, was ich erzählen will, begab sich anno damals. Deiner kann ich die Jahreszahl nicht mehr genau angeben, denn der alte Bruder und die alten Schuhchen sind lange tot, und da sie sich vorzüglich konserviert haben, pflegen sie bei Ihren Erzählungen gern ihr Alter zu verschweigen. Aber es ist schon recht lange her, und die roten Schuhchen waren damals noch ganz neu, ein Prachtstück des weisesten Weißlers in Florenz, der sie gefertigt.

Hell und goldig lag die Sonne über der stolzen Metropole und ließ die reiche Goldglitterei an den zierlichen Säulen, die der alte Weißler eben vor seines Baben Hause gestellt, noch heller aufblitzen, als es sonst der Fall ge-

wesen wäre. Daher möchte wohl die Wahrnehmung des jungen, vorwachen Herrn erregt werden sein, der eben mit einem Begleiter die Straße heraustritt und jetzt bewundernd vor Weißler stand.

„Sie lebt doch Wagner“, rief er in deutscher Sprache seinem Begleiter zu, einen älteren, mageren Herrn mit untermaltem Hornbrille auf der grauen, gebogenen Nase. „Seht doch, Wagner, habt Ihr je joldig soz Schuhchen gesehen! Mich denkt, das gibt ein artig Geschenk für meine Tochter. Braut bekommt, wenn da wir nun zur Heimreise rüthen, muss ich folgen, nicht mit leeren Händen zu kommen.“

Der andere lachte. „Ah meine, Junger Menschen, doch Ihr bereist zu viel erstanden habt, um das letzte zu können, denn Frau, Ihr gebucht der Guern überreichlich.“

„Über diese Schuhe sind so liss, so günstlich und kostbar! Seht nur, wie klein die Schuhe waren ausgeführt ist, so etwas findet man nirgend bei uns in Deutschland, und Schuh-Mäbe sieht den Spaß.“

„Wie alle Jungferlein.“ lachte der Wagner. „Schaut es immerhin, Junger, es ist wirklich ein gar günstiges Werk.“

Der Weißler, welcher der Unterhaltung der Herren aufmerksam gefolgt war, hörte, obgleich er die Sprache nicht verstand, höchstens erahnt, daß die Sothe zu seinem Diensten entschieden. Er nahm den Vorsatz und setzte vergnügt die funktionären Goldstücke ein, die der Weißler ihm ohne zu hanteln zogte. Dann gingen die Herren ihrer Wege.

Unter den Menschen gehörte einem vornehmen, alten Patriziergeschlecht in Deutschland an. Sein Vater war gegenwärtig Herrscher der Stadt, in welcher die Familie seit zweier Jahrhunderten ansässig war. Als ältester Sohn des reichen Hauses war Junger Hans einige Jahre auf Reisen gewesen, hatte mit dem Magister, seinem einzigen Lehrer, das geprägte Westschland besucht und auf den hohen Schulen zu Bonn und Bologna länger verweilt, auch die großen Handelsstädte, mit denen sein Vater dahinter Verbindungen unterhielt, kennen gelernt. Nun dachte man in Augen wieder heimzukehren, denn die vom Vater zur Reihe bestimmten drei Jahre waren verstrichen, und Hans konnte doch nicht daran, um Verlängerung der Reise zu bitten. Zwei Augen, blau und licht, wie der Frühlingssonne der Heimat, waren es, die ihn stärker als die Schuhstücke nach Vaterland und Elternhaus über die Alpen trieben.

Großen Herzens unternahm Junger die Heimfahrt, und je mehr er sich der Vaterstadt näherte, desto fröhlicher wurde ihm zu tun. Er hatte beiderseits seine Mütter noch nicht gesehen und malte sich die Überraschung der Freuden in den freundlichsten Farben aus. So war jener Abend, als sie in das Reichshaus der Stadt kamen. Schwerfällig schwankte die alte Weißfrau durch das alte Stadttor, daß der Weißler bereit geschildert hatte und eifrig bei dem Manne von des Jungers Stimme erkannt öffnete.

„Alle Weißer! Wir's denkt möglich, der Junger kommt!“ rief der Mann, als könnte er seinen Augen nicht trauen.

„Still, Alter.“ mahnte der Weißling. „Seht es nicht bekannt werden, ehe ich —“

"Weiß schon, weiß schon, junger Herr," flüsterte der andre, "das soll eine Überraschung geben! Stein, die Seele, die die Frau Mutter haben wird! Liebe Zeit, was hat die sich gehabt um den Herrn Sohn! Und alles ist auch wohl und gesund zu Hause, der Junfer kann ohne Sorge sein."

Weiter nassete die Kutsche, Hand dünkte es eine Unigkeit, bis sie auf den Marktplatz ein bog, wo das alte Rathaus noch ebenso eifig bauende war, wie damals, als er es verlassen. Nun saß die Kutsche vor dem hohen, reich mit buntemalten Schnitzereien geschmückten Elternhaus, dessen hohergiebel auf dem Marktplatz schaute.

"Sei mir gegegn, du liebes Hand!" rief der Junfer und rührte der Türe zu. Er fand sie noch offen und tappte über den dunkeln hölzernen einer der Stuben zu, durch deren Türe er sich schlängeln sah. Doch man hatte seine Freiheit bereit gehabt, die Türe wurde geöffnet, und die Gestalt einer älteren, aber immer noch schönen Frau erschien auf der Schwelle. "Wer ist da?" wollte sie fragen, aber schon fiel ihr Hand um den Hals.

"Mutter, liebe Frau Mutter, kennt Ihr mich noch?" Das war der Junfer von den Weihnachten umringt, das gab ein Wiedersehen, ein Jubel und Tränen, das gar kein Ende nehmen wollte! Auch der Antsherr kam herzu, und seine ersten Worte hellten sich auf, als sei ein Sonnenstrahl darüber gefallen, als er den Sohn erblickte.

"Gelob Gott, lieber Sohn," sprach er, "aber Herz sei gelobt, der dich glücklich heimgeführt hat. Und stark und groß bist du geworden," sprach er hinzu, während sein Auge über die jugendlich fröhliche Gestalt des Sohnes glitt.

Die Morgenstunden heiß ambern Tagessand stand Hand schon zeitig auf. Die roten Schuhe in einem kostbaren Elfenbeinfächer standen auf dem Tisch, während sich der Junfer zu einem Gang in den Garten anschickte, ließ es ihm doch keine Ruhe, ehe er nicht in die blauen Augen seiner Mutter geküßt hatte. Nach von früher her wußte er, daß sie es liebte, während der Morgenstunden im Garten zu lauschen, welcher an den den Stufen unmittelbar grenzte. Hand hoffte sie auch heute dort zu finden. Doch in die Freude, sie wiederzusehen, mischte sich seltsamerweise plötzlich ein wenig Bangen, denn es war ihm eingefallen, daß die, welche ihm schon als Kind verlobt worden war, und welche er als solches verlassen hatte, nun zu einem erwachsenen Mädchen herangereift sei, daß selber eine Meinung, einen Willen und — was die Hauptdroge war — auch ein Herz besaß. Mürde dies Herz ihm gehörte?

In jolche Gedanken verließ, blieb er hinaus auf die noch menschenleeren Straßen des Städchens. Ein feiner, blauer Dunst war noch einen geheimnisvollen Schleier um die leuchtende Schönheit des Sommermorgens. Aus den Schornsteinen der hochgebildeten Häuser stiegen partie Rauchfählen empor; die Dächer gitterten, und vor den eben erst geöffneten Türen machten die weißen und grauen Hausschalen Morgenkleid. Der Junfer stimmte in diesen Tagen die frische Luft ein, es zog ihn mächtig hinaus. Raspelndes Herzens ergriff er die roten Schuhe und schritt die Treppe hinab. Der Garten der kleinen erfreute sich hinter dem Hause bis zur Stadtmauer hinunter, an welcher an dieser Seite der Stadt fast unmittelbar die Wälle eines großen Bergs lagen, nur was die getrennt durch einen kleinen Streifen Wiesenlaub.

Dann stand auf und stieg hinüber zum Nachbergarten, wo im Glanz des Frühlings und Tages fast märchenhaft ausgeschüttet ein Meer von weißen Lilien wogte. So unbeschreiblich groß und schön waren diese Blumen, wie Hand sie blühte niemals gesehen, und mitten auf diesem Lilienfeld, just wie daraus hervorgebracht, stand ein Mädchen.

"Hast du es aus, daß sei auch sie eine Blume, so ganz harmonisch stimmt ihre Vertheilung zu ihrer Umgebung. Aus einem langen, weißen Gewande hab ich das blaumantelbart parat stehend herbor, umrahmt von Lilienblüten haaren.

"Als!"

Einen Augenblick richteten sich die blauen Augen des Mädchens fragend nach der Hölle des Nachbergartens, von wo der Ruf gekommen. Dann ging ein freudiges Lächeln über ihre Züge.

"Hand, lieber Hand, seid Ihr heimgesucht, seit Ihr es vielleicht?" Sie rief es einfach und herziglich, und während sie, ihm beide Hände entgegenstreckte, den Fußabplatz hinzuholte, der mitten durch das Lilienfeld führte, noch immer rechts und links von den ersten, weißen Blumen umgeben, da schien es dem Junfer, als stiege eines jener Heiligengräber, die die großen Meister in Italien auf goldenem Grunde malen, zu ihm herab.

Er rührte ihre Hände, die sie ihm über den Gartenzau reichte, und sah ihr voll in die Augen. "Geht Gott, Mlobe, seit Ihr noch die Meine?"

Er fragte es fast bang, ihre Stimme wirkliche hatte so sehr ruhig geklangt, trotz aller Unruhe. Sie senkte den Kopf und wurde ein wenig rot. "Immer die Güte," sprach sie leise aber fest; da war er zufrieden.

Von seinen Neisen sollte er ihr erzählen, bat sie, und er tat's gerne. Er sprach von dem Band, das ewigen Freitags mit seinem Namenspalten und seinem Appellanten, von der einzigen Roma und der schönen Schönigin der Süde, die sie "die Prächtige" nennen. Und dann zog er das Elfenbeinfächer herau und legte es in ihre Hände.

"Auf daß Ihr sehet, junger Liebste, daß ich Euer gedacht." Sie machte große Augen und geriet schier außer sich vor Entzücken, als sie die roten Schuhe erblickte, und ihr freute es, daß das kleine Heiligengesicht auch lächeln konnte beim Anblick des Juwels.

"Wie schön, wie einzig schon!" rief sie wieder und wieder, "wie mein kleine Süderlei, wie gut das Leben! Ich werde sie an unsern Hochzeitstage tragen." Dabei sah sie ihm so strahlend glücklich an, daß es ihm warm ums Herz drang. Er beugte sich über den Zaun und küßte sie auf die Wangen.

Das Hause der kleinen betrieb man fleißig die Hochzeitsvorbereitungen, denn in vier Wochen sollte der älteste Sohn des Hauses seine junge Braut heimführen. Hand war ein strahlender Schöngeist und sorgte den Eltern gegenüber nicht gering des Aufmerksam tun, wenn er auf seine Braut zu sprechen kam.

"Wir ist ein Stein vom Herzen genommen, seit ich sehe, daß die beiden so glücklich sind", schwerte der Vater einst zu seiner Gattin. "Ich fürchtete immer noch, die Kinder würden den Plan der Eltern zu nichts machen. Ich dachte wohl, daß er meines jüngsten Freundes: Mlobes Sohn, Wunsch erfüllt hat und mit vergnügt, die Hände der beiden ineinander zu legen."

Mloba war nicht minder glücklich, wenn es auch nicht in ihrer Hölle lag, es viel zu dichten. Für sie bedeckte ihre Hochzeit nicht nur die Vereinigung mit dem Mann, den sie liebte, sondern auch den Eintritt in einen Familienkreis, wie sie ihm an Herzlichkeit bisher ihnerzlich vermissigt hatte. Die frisch verschwundene Mutter hatte sie kaum gefeuert, den Sohn konnte sie sich, so lange sie durften, nur als einen schwer kranken, durch Körperliche und seelische Schmerzen gebrüderlichen Mann vorstellen. Sterbend hatte er das einzige Kind mit dem Sohn seines Freundes verlobt, und er tat wohl daran, der Tochter eine Heimstätte in dem herzenwarmen Familienkreise zu sichern. Mloba lernte das erst recht er-

kennen, als sie nach dem Höhe des Vaters in das Haus ihres Cheims, des einzigen nahen Verwandten, den sie besaß, einzog, um hier bis zu ihrer Verheiratung zu bleiben. Noch ließ der reiche Bürgermeister Beaudes es ihr an nichts fehlen, aber er, sonst seine Frau waren zu faire Naturen, um dem jungen Mädchen geben zu können, monach ihr Herz verlangte.

Es war das Fest St. Peter und Paulus. Wie alljährlich pflegte die Stadt diesen Tag feierlich zu begehen, nicht nur wie billig mit Glöckentag und Messe, sondern auch mit einem großen Fest auf dem Rathaus, zum zuhause Angeben des großen Sieges wieder die feindliche Nachbarstadt, so durch viel Tapferkeit und große Mäßigkeit die Bürger vor Schier 3 Jahrzehnten errungen. Es war ein Freudentag für die ganze Stadt, und auch Mloba war es stets als ein solcher erschienen, in diesem Jahre aber war das noch ganz besonder der Fall. Nichts als eitel Lust würde der Tag ihr bringen, da sie an der Seite ihres Verlobten das Fest besuchen möchte. Sie hatte die roten Schuhe eigentlich erst am Hochzeitstage anzuziehen wollen, aber es war doch so verlobend, sie schon heute zu tragen, und Hand freute sich so, sie mit seinem Geschenk gleichzeitig zu sehen.

Ein buntes, festliches Bild war es, daß der alte Rathaushof heute umschloß. Die ersten, hölzigen Gefallten der Nachbarseen mit den schmalen, goldenen Ketten um den Hals, die schwammende Brüder an den Gedenksteinen der Frauen, die lustigen Weisen der Spielende und der Anblick des geschnittenen, von jahrlangen Zäpfen erledigten Sohnes übten auf Mloba eine starke überwältigende Wirkung, und, während sie sich der Zug des Tanzes hingab, verschwand vor ihrem Auge das ganze glänzende Getriebe um sie her zu einem weißen Nebel, aus dem sie nichts mehr erkennen konnte wie die tressen Augen des Junktors, der sie im Arm hielt.

Aber sei es, daß sie sich diesem traumhaften Zustande ja sehr hingab, sei es, daß die heftige Bewegung des Tanzes die Schulen baten trug, fügt, einer der roten Schuhe begann sich zu lösen und glitt von ihrem Fuße herab zu Boden. Gewiß wäre er von den Füßen der Tänzerinnen ebenfalls gerichtet worden, hätte mögl ein junger Ritter, welcher schon genaue Zeit nachlässig an der Wand lehnte und in das blonde Tischtuch starrte, ihn bemerk und aufgehoben. Prüfend hielt er das zierliche Ding in Händen, dann legt sein Blick aufmerksam im Saale umher und blieb an Mloba hängen, dessen anderer Schuh, durch seine leuchtende Farbe weithin sichtbar, unter dem Samme ihres weißen Gewandes hervorhob. Sie hatte mit Tanz aufgehört und blickte sich angestossen nach dem Verlorenen um. Aber da saum auch schon der junge Ritter quer durch den Saal auf sie zu, neigte sich artig vor ihr und sprach: "Herrin, ich war so glücklich, Euren Schuh zu finden, erlaubt, daß ich ihn Euch anziehe!" Und ehe sie noch ein Wort erwidern konnte, fuhr er vor ihr nieders und streifte den Schuh auf ihren Fuß. Dabei schaute er Mloba aus seinen dunklen Augen mit einem Blick an, der ihr durch und durch ging.

Sie war sehr rot geworden, während er ihr den Ritterdienst leistete, und flüsterte ein fürs: "Ich danke Euch, Herr!"

Er aber entgegnete lächelnd: "Wollt Ihr mir vielleicht für eine so kleine Rüde danken, so gebührt mir einen Tanz, Herrin!"

Sie nickte leicht und legte ihre Hand in die seine. Dann stolzen sie beide dahin — dahin, lange Zeit, lässer ohne Ende. Als der Feind endlich holt mochte, stand der Bürgermeister hinter seiner Tochter. Sie hatte nicht bemerkt, daß der ancheinend so in ihr gekleidete Mann des

Heinen Szene mit großer Aufmerksamkeit gefolgt war, Zeit wußte er die Richter bestellt.

"Wer ist der Feind, Herr Ober?" fragte sie, als sie mit ihm allein war.

"Du kennst ihn nicht? Magst aber schon viel von ihm gehört haben; der Graf Henning von Schlesien ist's, und als sie sichlich erschien, sah er, den Blick wendend, so daß er dem ihnen nicht begegnen konnte, hastig hinsaß: „Weiß wohl, Du denktst an die alte Freude mit dem Menschen, der die Stadt seit monath seit abgelegen, doch wisse, der Graf ist heuer gekommen, den jungen geschlossenen Freiben durch seine Teilnahme an unserem Fest zu besiegen. Ich habe ihm zu morgen ein Bankett in unserm Hause gestellt, doch hat er meine Einladung ausgeschlagen, meinst du, mögl bei Tageabend wieder von ihm. Doch liegt mir viel daran, doch eben und hast du Freund in meinem Hause zu sehen, und bin darum gekommen. Dir zu sagen, Du möglst ihm meine Witte noch einmal vorzeigen. Schönen Freien schlägt man so leicht nichts ab." Hochzeitung folgt.

## Der schönste Sieg.

Eine Geschichte vom 1. September 1870 von Paul Georg Thiel.  
Rathaus schlechtes.

Der rasende Abzähnungsgalopp  
über tödlichen Gefilden dahin,  
Der Schmerzgewinner, das Blut groß  
Verwirrt auch dem härtesten endlich den Sinn.  
Das Knittern zahlloser Geschüre  
Und schwerterfaßelloses Gnaden.

Der will sich unarmenben Hörte.

Das ist die Schlacht. Das „Leiber“ notwendige  
Lebel“, wie Stolze den Krieg einmal bezeichnet hat, und in das „Leiber“ noch feindselig lebendem ausgerissen den Herzen einstimmen, ganz genüß jeder, der selber einmal aktiv an einer Schlacht sich beteiligen mußte.

Am 1. September 1870. Die deutschen Männer haben Seban eingeschlossen wie mit einem eisernen Ring. Da Silberne, unter allerdrücklichem Anstrengungen sind sie von allen Seiten herangerückt. Nur wenige haben eine Wunde davon gehabt, wohin sie von ihren Gefährten geführt wurden, und von diesen selber hat wohl keiner es gehabt, was das blonde Seban in sich barg. Das der größte und beste Teil der ganzen französischen Mannschaft, und der an Geisteskraft und Leidkraft „Vater Wolffe“ hatte seinen „Plan“ fertig.

Schen am frühen Morgen beginnt bei behenden Schritte des Ammerda. Jämmer eingerückt bei Kreis, den die deutschen Truppen am das Städchens gesogen haben, immer näher rückt man dem Feinde auf den Zahn, dem bei dieser Verteilung trog seiner Sache unheimlich zu Rute wird. Aber er ist nicht nur Rute an Zahl, er hat auch Rautage. Einmal einschläfern und erdrücken läßt er sich Feindkrieg. Das beweisen die bewaffneten Geschüre, die er jetzt auf ehemaligen Schlachten herabstürzt. Auf den Höhen in Sebans Umgebung ist deutsche Artillerie aufgeföhrt, und sie erhöht mit vollem Geschwindnis für die Höchstigkeit der französischen Pionierenkampf. Über die Köpfe der geschlossenen Infanterie-Säulen hinaus senkt sie ihre Geschütze ins feindliche Lager, aus weitem gleichfalls unter dem Schuh der Artillerie-Kanonen versprengt werden, um den unheimlichen „Ring“ zu sprengen. So entwölft sich die Schlacht. Ein heißer Tag, ein blutiges Ringen. Grüßen und drücken hat man — daß Giel im Hause — bei